Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei F. Streisand,
in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien,
bei G. L. Daube & Co.
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Juwalidendank."

Nr. 637.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 12. September
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Die Annexion Bosniens an Oesterreich.

(Originalkorrespondenz aus Innerösterreich.)

Es könnte scheinen, als handle es sich bei Aufwerfung dieser Frage um eine müßige politische Spekulation ohne reelle Bedeutung, da sich ja Bosnien und die Herzogowina noch immer trotz der Insurrektion in türkischen Händen befinden. Wie sehr sich indessen die politischen Kreise schon an den Gedanken gewöhnt haben, daß es gar nicht ersprießlich für die Ruhe im Südosten Europa's wäre, wenn die beiden Länder noch länger im Besitz der Pforte bleiben sollten, geht aus der mehrfachen Beleuchtung des Annexionsprojektes, am gründlichsten in der „Augsb. Allg. Ztg.", wol zur Genüge hervor. Von gewisser österreichischer Seite, von wo man am liebsten auch gleich Dalmatien verschleudern und Ungarn die Selbstständigkeit geben möchte, damit die braven Oesterreicher nur ja durch keine politische Mission in ihrer Verdauung und in ihrer kurzsichtigen Eintags-Interessenpolitik gestört würden, thut man allerdings die ganze Angelegenheit als eine „akademische" Erörterung ohne thatsächlichen Hintergrund ab. Dem gegenüber sei nur nebenher konstatirt, daß die Einverleibung Bosniens bereits in sehr einflußreichen Kreisen diskutirt wurde, noch ehe an den Ausbruch der jetzigen Revolution zu denken war. Die Entschleierung der Geheimnisse der Statthalterei von Zara wird vielleicht einst ein sehr interessantes Licht auf die Vorgeschichte der Insurrektion werfen und den Beweis führen, daß es nicht bloß angebliche „panslavistische Agenten waren, die ihre Hand im Spiele hatten; denn „gemacht" hat man den Aufstand sicher nicht, sondern höchstens gefördert. Wir wollen nur die Frage stellen: Wäre es denn wirklich der diplomatischen Initiative Oesterreichs unmöglich gewesen, die Pforte zu den ausgiebigsten positiven Reformen in den beiden Grenzprovinzen zu drängen, zumal, wie jetzt klar ist, da ganz Europa, England mit eingeschlossen, von der Nothwendigkeit einer radikalen Aenderung des Verhältnisses Bosniens und der Herzogowina zur Pforte überzeugt war? Die Langsamkeit der betreffenden Aktion erregt unwillkürlich den Verdacht, daß man absichtlich eine mögliche Lösung der im Anfang dieses Jahres noch sehr lokalen bosnisch-herzogowinischen Lage verzögerte, um die Verlegenheiten der Pforte zu steigern und ein Annexionsprojekt heranreifen zu lassen. Daß Rußland gern dabei war, um auch für sich etwas „zur Reife" bringen zu können, liegt auf der Hand und daß England gerade in Folge des letzteren Umstandes sich eine Weile zum Protektor der Pforte aufwarf versteht sich auch von selbst. Ebenso begreiflich ist es aber auch, daß das Losschlagen Serbiens ganz und gar wider den Wunsch Oesterreichs war, weil man die kriegerische Aktion der belgrader Regierung als einen verdeckten Schachzug Rußlands gegen die geheimen Absichten der betreffenden wiener Kreise ansehen mußte. Große militärische Erfolge der Serben und Montenegriner hätten die österreichische Regierung leicht in die unangenehme Alternative drängen können, entweder der Etablirung eines serbisch-bosnischen Königreichs zusehen oder derselben mit bewaffneter Hand entgegen treten zu müssen, welches letztere wahrscheinlich zu einem Riesenduell zwischen Oesterreich und Rußland geführt haben würde. Die für Serbien sehr negativen Resultate des achtwöchentlichen Krieges haben den bösen Alp von Oesterreich genommen, und dafür ist die Idee einer Einverleibung Bosniens und der Herzegowina neuerdings wieder auf der Tagesordnung erschienen.

Abgesehen von dem künftigen Werthe dieser Provinzen für Oesterreich als treffliche Frucht- und Getreidekammern, Absatzgebiete für die österreichische Industrie als Handelsweg nach dem Südosten und als Lieferanten tüchtiger Soldaten, giebt ihre Erwerbung für Oesterreich erst dem durch Mangel an Verbindung der Monarchie fernliegenden Küstenlande Dalmatien eine wirkliche Bedeutung. Es würde die vor Jahrhunderten stets bestandene natürliche Verbindung der dalmatinischen Küste mit dem Hinterlande zur beiderseitigen wirthschaftlichen Wohlfahrt wieder hergestellt, was um so leichter wäre, als diesseits und jenseits der Grenzgebirge ganz dasselbe Volk wohnt.

Der letztere Umstand gerade ist noch gar nicht genügend öffentlich berücksichtigt worden. Bei der jetzigen Lage der Dinge könnte es selbst wenn es der „Weisheit" der Staatskünstler gelänge, die orientalische Katastrophe zu beschwören, d. h. zu vertagen, auf die Dauer nicht verhindert werden, daß die türkischen Südslaven besser vorbereitet und gerüstet unter Führung Serbiens und Montenegro's sich wiederum erheben, sich von der Türkei losreißen und das schon jetzt gefürchtete „Großserbien," das übrigens noch immer nicht diesen Namen verdienen würde, errichten. Das wäre nun freilich eine „Gefahr" für Oesterreich; denn wenn auch die Kroaten niemals nach Belgrad oder Serajewo gravitiven würden, so doch die von der wiener Regierung bis in die jüngste Zeit unbeschreiblich vernachlässigten Slaven Dalmatiens. Wenigstens würde die Verbindung derselben mit der Monarchie der Habsburger sich in bedenklicher Weise lockern und mit dem Schicksal Dalmatiens ist das Schicksal der maritimen Stellung Oesterreichs am adriatischen Meere unauflöslich verknüpft. Die altersschwache Türkei konnte den österreichischen Besitzstand an der Küste nicht bedrohen. Von Seite eines jungen, kräftig aufstrebenden und von Kraftbewußtsein berauschten Nationalstaates wäre es aber ein leicht begreiflicher Wunsch, um jeden Preis in den Besitz einer Küste zu kommen, die zudem von Kompatrioten bewohnt ist.

Es kann nicht im Interesse Oesterreichs liegen, jemals in feindlichen Gegensatz zu den Bestrebungen des Südslaventhums zu gerathen. Um dies zu vermeiden, giebt es für Oesterreich nur ein Mittel: Einverleibung einer Bevölkerung, die bis jetzt noch wenig von südslavischen Sonderbestrebungen behufs einer neuen Staatenbildung weiß, sondern die sehr dankbar dafür wäre, durch Aufnahme in den Rahmen des Kaiserstaates in einen menschenwürdigen Zustand zu gelangen. Daß eine solche Lösung im Interesse des Friedens, der Kultur und der Humanität läge und daß sie keinem wirklichen Lebens-Interesse zuwiderlaufen würde, bedarf keines besonderen Beweises. Die Magyaren würden allerdings ihr Veto einlegen, aber nicht aus allgemeinen staatlichen, sondern aus engherzigen Raçen-Rücksichten. Was ist ihnen Oesterreich? Eine immer offene Kasse, eine politische Faulbank, Mittel zum Zweck!

Schließlich könnte geltend gemacht werden, daß Rußland auf einer Kompensation bestehen würde. Eine solche oberflächliche Behauptung kann leicht zurückgewiesen werden. Erstens kann Rußland für eine gleiche Annexion keinen der Gründe anführen, die Oesterreich für eine Einverleibung der genannten Brüder ins Feld führen kann; und zweitens würde die Czarenregierung einfach allein bleiben mit ihrem übel motivirten Anspruch. Die Pforte endlich dürfte bald genug einsehen, daß sie besser thut, sich dem vereinigten Europa zu fügen und einen Theil ihres Gebietes zu opfern, den sie doch auf die Dauer nicht festzuhalten vermag. Wir glauben also, daß die Frage mehr als ein bloßes „akademisches" Interesse hat.

In Preußen sind durch das Gesetz vom 11. Juli 1822, die Kabinets-Ordre vom 14. Mai 1832, beziehungsweise die Verordnung vom 23. September 1867 die Staatsbeamten hinsichtlich der Kommunalsteuern dahin privilegirt, daß das Diensteinkommen bei direktenkommunal-Einkommensteuern nur zur Hälfte in Ansatz kommt. Obwohl nun das Abgeordnetenhaus seit Jahren fast in jeder Landtagssession Petitionen um Aufhebung dieses privilegium odiosum zustimmte, will der vom Minister des Innern aufgestellte Kommunalsteuer-Gesetz-Entwurf dasselbe den Beamten dennoch ferner zugestehen, das giebt der Voss.-Ztg. zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

Für die volle Heranziehung der Staatsbeamten zu den Gemeindesteuern spricht in erster Linie, daß die Motive des § 2. des Gesetzes vom 11. Juli 1822 den Gemeinden gegenüber unanwendbar geworden sind, seitdem die Beamten bezüglich der Staatsst. ebenso behandelt werden, wie die übrigen Staatsangehörigen. Wenn es der Staat für gut und gerecht gefunden, die Beamten voll zu den Staatssteuern heranzuziehen, so ist nicht abzusehen, warum sie nicht ebenso zu den Gemeindesteuern herangezogen werden sollten. Ferner kommt in Betracht, daß das erwähnte Gesetz von 1822 dem in die neuere Gesetzgebung eingeführten Prinzip der Gemeinde-Angehörigkeit der Beamten gegenüber längst hinfällig geworden ist. Wenn das Gesetz von 1822 den Beamten in den Steuer-Exemtionen ein Aquivalent für die Schmälerung ihrer Gemeinderechte geben wollte, die neuere Gesetzgebung aber dem Beamten und seinen Nebenbürgern gleiche bürgerliche Rechte zugesteht, so liegt auch kein Grund mehr vor, jenen noch mit besonderen Steuerprivilegien auszustatten. Aus diesen Gründen werden die liberalen Parteien hoffentlich dem Belieben des preußischen Ministers des Innern entschieden entgegentreten.

Ebenso erregt es Befremden, daß der erwähnte Kommunalsteuer-Gesetzentwurf die Befreiung der Militairpersonen von den Kommunallasten beibehalten will. Darüber schreibt die „N. L. C.":

Es ist wohl noch erinnerlich, daß die Ausdehnung der in der preußischen Verordnung vom 23. September 1867 ausgesprochenen Befreiung der Militairpersonen von den Kommunallasten auf das ganze norddeutsche Bundesgebiet mittelst Verordnung des Bundespräsidiums vom 22. Dezember 1868 in den betreffenden Garnisonstädten viel böses Blut machte. Petitionen von Kommunen begehrten Beseitigung dieses Mißverhältnisses. Obwohl die Petitionen dem Bundesrathe zur Berücksichtigung überwiesen wurden, ließ man doch Alles beim Alten. In dem Militair-Gesetzentwurf nahm dann die Reichsregierung sogar den Anlauf, die Ausdehnung der Befreiung der Militairpersonen von der Kommunalsteuer auf das ganze Reichsgebiet zu erwirken. Dies Bestreben scheiterte jedoch an der Haltung der liberalen Parteien, und man darf das Zustandekommen des siebenjährigen Provisoriums zum Theile dem Umstande zuschreiben, daß die Reichsregierung schließlich davon abließ, bezüglich der Kommunalbesteuerung der Militairpersonen im Militairgesetze Bestimmungen zu treffen, und sich damit einverstanden erklärte, daß die Regelung dieser Frage künftiger Gesetzgebung vorbehalten bleibe. Inzwischen hat das preußische Abgeordnetenhaus eine große Anzahl von Petitionen aus allen Theilen der preußischen Monarchie, welche auf Beseitigung der Ausnahmestellung des Militairs gerichtet waren, der Staatsregierung als Material für die Ausstellung des Gesetzentwurfs über die Kommunalbesteuerung überwiesen. Trotz alledem will der preußische Minister des Innern an das Abgeordnetenhaus das Ansinnen stellen, den bisherigen Zustand von Neuem zu sanktioniren. Die liberalen Parteien werden dieses Ansinnen unzweifelhaft zurückweisen. Da die Militairs die gleichen Vortheile und Annehmlichkeiten in ihren Garnisonstädten genießen, wie die übrigen Einwohner, so ist es eine einfache Forderung der Gerechtigkeit, daß dieselben auch je nach ihrem Einkommen ihren Beitrag dafür mitzahlen, zumal die Offiziere bei den letzten Gehalts- und Servis-Erhöhungen reichlich bedacht worden sind.

Deutschland.

□ **Berlin,** 10. September. Nach dem zwischen Preußen und Baiern abgeschlossenen Friedensrezesse vom 3. Aug. 1867 waren der Krone Baiern die Gefälle an Handlohnsfixen und Bodenzinsen in den an Preußen abgetretenen Bezirken Gersfeld und Orb vorbehalten, dabei jedoch in § 10 des Rezesses die Erwerbung der fraglichen Gefälle durch Preußen in Aussicht genommen worden. Die Gefälle bestanden Ende des Jahres 1875 in 11,285 Gulden 35½ Kr. jährlicher Bodenzinsen und den fixirten Handlöhnen, welche bei der ersten Besitzveränderung der belasteten Grundstücke fällig werden und alsdann durch ein Kapital von zusammen 15,297 Gulden 6¼ Kr. abzulösen sind. Die in zahlreiche einzelne Posten zersplitterten Gefälle wurden seither von der preußischen Verwaltung eingezogen und an die bairische Staatskasse abgeliefert. Um dieses abnorme Verhältniß zu beseitigen, ist von den betheiligten Regierungen der Ausführung des Art. 10 des erwähnten Rezesses näher getreten und eine Kaufsumme vereinbart worden. Nach den bair. Ablösungsgesetzen repräsentiren die jährlich fälligen Bodenzinse ein Ablösungskapital von 483,668 M., wozu die Handlohnsfixen mit 26,223 M. 60 Pf. kommen, so daß die gesammten Gefälle ein Kapital von 509,891 M. 60 Pf. ausmachen. Da die Handlohnsfixen nur allmählich eingehen und außerdem die Möglichkeit gegeben werden sollte, die Ablösung der Bodenzinse auf gesetzlichem Wege durch Reduzirung der Zinskapitale zu ermöglichen, ist der Kaufpreis auf 408,000 M. festgestellt worden. Die preuß. Regierung ist von Seiten des Landtags zu dieser Angabe ermächtigt worden.

— Bezüglich der voraussichtlichen Aktion bei den bevorstehenden Landtagswahlen hört die „M. Z.", daß wahrscheinlich in jedem der vier berliner Wahlbezirke ein neuer Kandidat wird aufgestellt werden müssen. Im ersten Wahlkreise wird der zum Direktor des Grauen Klosters erwählte frühere Stadtschulrath Dr. Hofmann ein Mandat nicht wieder annehmen; im zweiten Wahlkreise hat Stadtrath Runge vorläufig eine Wiederwahl abgelehnt; im dritten Wahlkreise soll, einem umlaufenden Gerüchte zufolge, eine Neuwahl an Stelle des Abg. Knörcke zu erwarten sein und im vierten Wahlbezirke beabsichtigt der Abg. Duncker zurückzutreten und seine parlamentarische Thätigkeit nur noch auf den Reichstag zu beschränken. Im zweiten Wahlkreise konkurriren an Runge's Stelle bereits drei Kandidaten; zunächst der Stadtverordnete Dr. Langerhans, dann richten viele Wähler ihr Augenmerk auf den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann und von dritter Seite endlich ist der Stadtverordnete Dr. Stryk ins Auge gefaßt worden. — Die nationalliberalen Vertrauensmänner des zweiten berliner Wahlkreises traten am Freitag Abend auf Einladung des nationalliberalen Vereins zusammen, um die Taktik des Vereins in der bevorstehenden Wahlkampagne zu berathen. Nach kurzer Diskussion wurde der Beschluß gefaßt, bei den Landtagswahlen der allgemeinen Parole zu folgen und mit der Fortschrittspartei Hand in Hand zu gehen, soweit dies nur irgend möglich sei. Gleichwohl soll die nationalliberale Partei in Berlin besser organisirt werden, um bei den Wahlen, namentlich bei den Reichstags- und den Kommunalwahlen, das Gewicht ihrer Stimmen mit in die Waagschale werfen zu können. Die Versammlung wählte deshalb aus den einzelnen Bezirken eine Reihe von Vertrauensmännern, denen die ersten vorbereitenden Schritte übertragen wurden, und setzte gleichzeitig einen Wahlvorstand nieder, der aus folgenden Herren besteht: Dr. Wiesenthal, Prof. Weber, Dr. Zuireck, Redakteur Wackernagel, Kaufmann Wächter, Kaufmann Winkelmann, Dr. Ewald.

— Seit einigen Tagen halten sich hier mehrere russische Offiziere in Zivil auf, die im Auftrage des russischen Kriegsministers sich hierher begeben haben. Wie man hört, sollen dieselben nicht unbedeutende Aufträge auf Proviant gehabt haben, auch unterhandeln sie wegen Ankaufs von Pferden.

— Die Berathungen in der wissenschaftlichen Deputation des preußischen Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Reform des öffentlichen Sanitätswesens wurden schon vor einiger Zeit geschlossen, und ist Geh. Rath Professor Dr. Virchow mit der Ausarbeitung des Berichtes betraut worden. Sobald dieser erstattet ist, geht die Sache an das Ministerium, und zwar zuvörderst an die Medizinal-Abtheilung desselben zum Referat. Dessenungeachtet hofft man, daß vielleicht schon der nächsten Session der betreffende Gesetzenwurf vorgelegt werden kann, bei dem es sich auch um finanzielle Forderungen handelt. Ueber die Grundlagen hat man sich in der Deputation geeinigt. Eine prinzipielle Aufhebung des jetzigen obligatorischen Zusammenhanges zwischen der gerichtlichen Medizin und der öffentlichen Gesundheitspflege ist nicht beliebt worden. Dagegen würde die materielle Stellung der Kreisphysiker eine ganz erhebliche Besserung erfahren, zum Theil auch dadurch, daß die Kreiswundarztstellen auf den Aussterbeetat gesetzt werden. An die Spitze des Medizinalwesens der Provinz würde eine den Provinzial-Schulkollegien analoge Behörde treten. Ueberall ist die Theilnahme der in ärztlichen Vereinen organisirten praktischen Aerzte durch Delegirte vorgesehen. Wir wollen hoffen, daß nicht allzuviel Zeit vergeht, ehe die Reformen wirklich ins Leben treten. Dem Geh.-Rath Dr. Kersandt im geistlichen Ministerium dürfte das Referat, die Vertretung im Parlament und die praktische Durchführung zufallen, was in ärztlichen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen werden würde.

⊙ **Breslau,** 10. September. [Zu den Wahlen. Corpus-Christi-Kirche. Christophori-Platz. Ultramontane Gegner der Sedanfeier.] Für die bevorstehende Wahlen ist der Ultramontanismus überaus thätig und hat bereits eine Menge Versammlungen abgehalten; hoffentlich wird in Schlesien die Fortschrittspartei mit den Nationalliberalen zusammengehen, um sich ihre Erfolge zu sichern. In hiesigen Kreisen erzählt man sich, daß ein bekannter ultramontan gesinnter Professor höheren Ortes das Anerbieten gemacht habe, in gewissen Wahlkreisen für gouvernementale Wahlen zu wirken, wenn die Corpus-Christi-Kirche nicht an die Altkatholiken ausgeliefert würde. Selbstverständlich hat diese Offerte keinerlei Beachtung gefunden. Die gedachte Kirche ist übrigens bei den bisherigen altkatholischen Gottesdiensten von so vielen Römisch-Katholischen besucht worden, daß sich die hiesige „Volksztg." zu der Erklärung veranlaßt gefunden hat, die Corpus-Christi-Kirche sei überhaupt keine katholische Kirche mehr und jedem Neukatholiken verboten, dieselbe zu besuchen. Sollte diese Erklärung in den betheiligten Kreisen aufrecht erhalten werden, so dürfte der vollständigen Uebergabe der Kirche an die Altkatholiken bald nichts mehr im Wege stehen. — Die Pfarrhäuser bei der Christophori-Kirche sind jetzt bis auf die Grundmauern abgebrochen und der Platz gewährt nunmehr bis auf die alte baufällige Kirche selbst, einen recht freundlichen Anblick. Wie langjähriger Aufenthalt in alten unschönen Gebäuden auch diese den Be-

wohnern lieb machen kann, zeigt der bejahrte Geistliche der Christophori-Gemeinde, welchem der Abbruch seines Asyls so zu Herzen gegangen ist, daß er, wie mir mitgetheilt wird, in eine Heilanstalt hat gebracht werden müssen. — Als Nachtrag zu den Berichten über die Sedanfeier gestatten Sie mir noch die Mittheilung einer recht bezeichnenden Episode. In Ujest, dem staatsfreundlichen Prinzen Hohenlohe gehörig, sollte der Tag von Sedan auch durch eine angemessene Kirchenfeier begangen werden, weshalb bei dem dortigen Erzpriester durch die Stadtbehörde eine feierliche Messe bestellt wurde. Zu dieser fanden sich rechtzeitig die Mitglieder des Magistrats, die Gerichtspersonen und sonstige Nobilitäten der Stadt ein, erstaunten aber nicht wenig als der Herr Pfarrer statt des bestellten Hochamtes ein Requiem abhielt. Letzterer, nach beendeter Feier zur Rede gestellt, meinte, nach seiner Auffassung sei der zweite September ein Trauertag für die Kirche, den er eben nicht anders als durch ein Todtenamt feiern könnte. — In Schönberg, einem kleinem Städtchen an der österreichischen Grenze, verweigerte der Magistrat dem dortigen Bürgerverein die Erlaubniß zu einem beabsichtigten Auszuge nach dem Stadtwalde, stellte es dem Verein aber frei, für diesen Auszug die „Anna-Kapelle“, einen bekannten Wallfahrtsort, als Endziel zu wählen. — Nette deutsche Patrioten!

Osnabrück, 7. September. In gemeinschaftlicher Sitzung der städtischen Kollegien wurde heute Mittag Ober-Bürgermeister Miquel feierlich in sein Amt als Bürgermeister unserer Stadt eingeführt.

Oesterreich.

Pest, 6. September. In aller Stille hat sich ein Ereigniß vollzogen, das für Ungarn von hoher Bedeutung ist. Die Konstituirung der Munizipien auf Grund des Arrondirungsgesetzes fand in allen Theilen des Landes statt. In Ungarn wurde Klein-Rumänien (wo das Gefühl der Autonomie so stark entwickelt ist) dem pester Komitate einverleibt; auch mehrere bis jetzt königliche Städte wurden mit den Komitaten vereinigt; in Siebenbürgen hat die neue Gebietseintheilung zwei Sachsenstühle mit ungarischen Gebieten vereint und Szekler mit Rumänien zusammengebracht. Man kann sich vorstellen, wie viel nicht nur Lokal-, sondern selbst Lebensinteressen durch die Umwälzung der bisherigen Komitatseinrichtungen geschädigt werden. In ruhigeren Zeiten wäre daher die Sache kaum so glatt abgelaufen, aber das allgemeine Interesse ist heute vom türkisch-serbischen Kriege zu sehr in Ansprnch genommen. Die Opposition verlor dadurch eine mächtige Waffe gegen die Regierung und sie macht den Komitaten bittere Vorwürfe, daß sie die Verwaltungs-Experimente so ruhig über sich ergehen lassen. Nach ihrer Ansicht ist an dieser Gleichgiltigkeit des Volkes hauptsächlich der Ministerpräsident Tisza schuld, der das Volk — wie ein Blatt sagt — korrumpirt habe. Jedenfalls ist das Entgegenkommen, mit der die Reformen bei ihrer Durchführung aufgenommen wurden, den oppositionellen Parteien sehr wenig angenehm, denn sie rechneten auf die Mißstimmung, welche die Verwaltungsgesetze im Lande gegen die Regierung hervorrufen würden, um die Popularität des Ministerpräsidenten zu beeinträchtigen. Die neue liberale Partei, die sich als Lonyaypartei entpuppte, war vorsichtiger und ließ der Verwaltungsreform freien Lauf, da sie auf dem Gebiete des volkswirthschaftlichen Ausgleiches die Regierung zu stürzen und den Grafen Lonyay, als Retter der Finanzen, auf ihr Schild zu erheben gedenkt. Graf Lonyay ist sicherlich ein gewiegter Staatsmann, aber seine ungeschickten Freunde wären im Stande, selbst einen Deak zu Grunde zu richten.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Der „Moniteur“ enthält folgende, vermuthlich offiziöse Mittheilung: „Die Pforte beeilt sich nicht, auf die Forderung der Mächte betreffs des Abschlusses eines Waffenstillstandes zu antworten. Indeß hat sie versprochen nächstens ihre Antwort so wie ihre Friedensbedingungen mitzutheilen. Wir haben schon bemerkt, daß die Wiederherstellung des Friedens zwischen der Türkei und den Fürstenthümern, die ihr den Krieg erklärt, nicht als der alleinige Zweck zu betrachten ist, welchen die Mächte unter den gegebenen Verhältnissen verfolgen. Dieser Krieg, der nun bald zu Ende gehen wird, war nur ein Zwischenfall in der orientalischen Frage. Derselbe hatte eine große Wichtigkeit, aber er wird aller Wahrscheinlichkeit nach durch einen besonderen Friedensschluß zwischen den Kriegführenden beendet werden. Wir wiederholen aber, daß durch dieses Verfahren nicht Alles zum Abschluß gekommen ist. Es giebt eine allgemeinere Frage. Wenn die Fürsten Milan und Nikita die Waffen gegen die Türkei ergriffen, so muß man nicht vergessen, daß es geschah, um den Herzegowinern und den Bosniaken zu Hülfe zu kommen, welche sich vor 15 Monaten gegen die Pforte erhoben haben, um einer unerträglichen Lage ein Ende zu machen. Es ist dringlich, wir erkennen es an, daß dem Kriege zwischen der Pforte und den beiden Fürstenthümern ein Ende gemacht werde. Wenn die Mächte jedoch ihre Aufgabe darauf beschränken, würden sie denn nicht zugleich den moralischen Schutz aufgeben, den sie der christlichen Bevölkerung der Türkei schulden? Die Pforte hat in dieser Beziehung Europa gegenüber feierliche Verpflichtungen übernommen; bis jetzt wurden diese Verpflichtungen nicht gehalten und die Diplomatie muß zukünftig deren Ausführung mit förmlichen Bürgschaften umgeben, da Europa sonst die Hand einem Frieden leihen würde, der alle Ursachen zu Streit und Krieg bestehen ließe. Es will uns daher nicht zulässig erscheinen, daß die Pforte den Anspruch erhebt, die Vermittelung der Mächte nur in soweit anzunehmen, als die Friedensbedingungen zwischen ihr und den beiden Fürstenthümern erörtert werden. Europa hat das Gefühl seiner Verantwortlichkeit und seiner Pflichten, und es wird seine Aufgabe mit der genauen Würdigung der Interessen erfüllen, die es sowohl im Orient als im Okzident zu wahren hat.

Die (bereits telegraphisch erwähnte) offiziöse Erklärung des „Temps“ über die Vertheilung des Raumes auf der Weltausstellung lautet:

„Ein erster Entwurf zur Vertheilung des Raumes unter die fremden Mächte wird in diesem Augenblick im Generalkommissariat der Weltausstellung studirt. Die fremden Kommissäre werden diesen Entwurf zur Grundlage der definitiven Regelung nehmen, welche dann im Einverständniß mit dem Generalkommissär vor sich gehen wird. Die auf der Ausstellung von 1867 eingenommenen Räume dienten als Maßstab. Das ganze der fremden Abtheilung nimmt eine der Hälften des Palastes ein und besitzt zwei Façaden nach den großen Vorhallen. Man hat es für recht und billig gehalten, diese Façaden, welche zu einer interessanten Ausschmückung Gelegenheit geben, den beiden Nationen anzuweisen, welchen der Maximalraum vorbehalten ist. Die beiden in dieser Weise begünstigten Nationen sind England und Deutschland. Damit widerlegt sich von selbst das Gerücht, daß die letztere Macht ihr Mißvergnügen über den beschränkten Raum, den man ihr angeblich vorbehalten, geäußert hätte.“

Wie verlautet, wollen die Republikaner in der nächsten Session einen Gesetzentwurf einreichen, welcher den Franzosen das Tragen von fremden Adelstiteln und Orden verbietet. Ein ähnliches Gesetz besteht in England. Es verwehrt zwar den Engländern nicht, alle möglichen Titel und Orden anzunehmen, aber sie dürfen sich derselben weder am Hof der Königin noch bei sonstigen offiziellen Gelegenheiten bedienen, da die, welche Gebrauch davon machen, sich der Lächerlichkeit preisgeben, so kommen fast alle Engländer, einige im Auslande Lebende oder gewisse Naturalisirte ausgenommen, dem Gesetze streng nach. Falls die Kammern auf den Antrag der Republikaner eingehen, so verlieren ziemlich hochgestellte Persönlichkeiten ihre Titel. Graf de Chaudordy wird wieder Herr de Chaudordy, Chaurand ist nicht mehr Baron, der Herzog de la Larochefoucauld-Bisaccia wird wieder Graf de la Rouchefoucauld, General Pourcet geht seines spanischen Marquistitels verlustig u. s. w. Die Rothschilds sind gegen das neue Gesetz sicher gestellt, da die Familie, als sie von Oesterreich den deutschen Freiherrntitel erhielt, noch in Frankfurt lebte und hier mit dem Baronstitel naturalisirt wurde.

Den radikalen Blättern ist die „skandalöse Dragonade, welche bei dem Begräbniß Félicien Davids aufgeführt worden ist“, eine willkommene Gelegenheit, nicht sowohl gegen das täglich dreister werdende Hervortreten des Ultramontanismus als auch gegen die klerikalen Neigungen eines Theils des Kabinets sowie des Staatsoberhauptes mit äußerster Heftigkeit zu Felde zu ziehen. Am boshaftesten, wie immer, sind die Ausfälle Rochefort's in den „Droits de l'Homme“.

„Es ist unbestreitbar, sagt er in einem „die Berthaut'schen Dragoner“ betitelten Artikel, daß die Jesuiten seit vier Monaten bedeutend vorgerückt sind. Zur Zeit der letzten Nationalversammlung, „der am wenigsten konzessionslosen, die wir je gehabt haben, wie Herr Gambetta sehr witzig sagte, hatte nie ein General es gewagt, auf einem Bankett in feierlichen Worten zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufzumuntern. Heute ist der Damm gebrochen. Die Fusion zwischen Säbel und Weihwedel ist eine vollendete Thatsache. Unser Vaterland, dessen Grenzen das Kaiserreich so muthig zusammengerückt hat, hat jetzt im Osten als Markstein die Epaulette und im Westen das Meßgewand. Man tauft unsere Kinder im Harnisch des Rittmeisters von Mun. Die Internationalen der Sakristei haben ihre Stärke an Félicien David erproben wollen und ihn, wahrscheinlich wegen seiner Sympathien für den Orient, zu ihrem Türkenkopf erkoren. Das zu dem Begräbniß entsandte Bataillon, dessen hastiger Rückzug an jenen des General Ducrot bei Montretout erinnert, war offenbar in der Absicht ausgeschickt worden, es im entscheidenden Augenblick zurückzuziehen, gerade wie bei Montretout.“

Bei der vielgenannten militärischen Messe, welche Ducrot für sein Armeecorps veranstaltete, hielt der Bischof von Nevers eine donnernde Rede gegen die Republikaner, in der es u. A. hieß: „Danken wir zuerst dem tapfern General, der, nachdem er den äußern Feind bekämpft, sich nicht fürchtete, gegen den innern Feind zu marschiren. Mögen sie kommen, diese frechen Reformatoren, und mögen sie mit Schrecken gewahren, was unser Frankreich noch ist.“ Schließlich erscholl es: „Wenn eure Enkel auch über eure militärische Laufbahn gefragt werden, so könnt ihr mit edlem Stolz sagen: Am 3. September 1876 waren wir auf dem Berg Beuvray und wohnten der militärischen Messe bei.“

Lyon, 9. Sept. Heute Nachm. um 1½ Uhr ist (wie schon kurz gemeldet) der Marschall Mac Mahon, auf der Rückkehr von dem Manöverfeld im Departement Isere, in Lyon angekommen. Am Bahnhofe bewillkommnete ihn der Vorsitzende des Gemeinderathes, welcher ihm die achtungsvolle Ergebenheit der Bevölkerung von Lyon für den obersten Beamten der Republik ausdrückte. „Lyon“ — fuhr der Redner fort — „ist eine Stadt der Ordnung, des Friedens und der Arbeit. Der Gewerbfleiß bedarf der Stetigkeit in den öffentlichen Einrichtungen; und zu diesem Ziel sind wir gelangt durch die Aufrechthaltung und Entwicklung der republikanischen Staatseinrichtungen, die Ihrer Obhut unterstellt sind, durch die Hoffnung auf Eintracht und Zufriedenheit, welche die letzten Spuren unserer bürgerlichen Zwistigkeiten verwischen werden.“ Redner spricht sein Bedauern über den kurzen Aufenthalt des Präsidenten der Republik aus, der es ihm nicht ermögliche, die lyoner Bürgerschaft vollständig kennen zu lernen. Sonst hätte er sich durch den Augenschein überzeugen können, daß die betriebsame Stadt keine andere Leidenschaft habe, als die Liebe zur Arbeit, keinen anderen Kultus als den der Pflicht, keinen anderen Wunsch als den des Besitzes ihrer kommunalen Selbstständigkeit. Im Rathhause hielt der Vorsitzende des Generalrathes eine Begrüßungs-Ansprache. Er halte es, sagte er, für seine Pflicht, dem Marschall-Präsidenten die wahren Gefühle der Bevölkerung des Rhone-Departements darzulegen, die durch feindselige Parteien oft entstellt worden seien. „Sie haben sich selbst überzeugen wollen; wir danken Ihnen dafür und wir hegen das sichere Vertrauen, daß der Bürger, welchem die Ausführung der Beschlüsse des Volkswillens obliegt, sich stets den Einflüssen der Parteien zu entziehen wissen und seiner Aufgabe treu bleiben wird, indem er der gesetzlichen Regierung, der Regierung des Friedens, der Gerechtigkeit und der wahren Freiheit Achtung verschafft. Wenn irgend ein Vorrecht dem theuer sein kann, den das Gesetz an die Spitze der Nation gestellt hat und den wir alle verehren, so ist es dasjenige, welches ihm gestattet, durch gerechte Milde die letzte schmerzliche Spur der traurigen Zeit auszutilgen. Durch solche Mittel, Herr Präsident, wird es Ihnen leicht sein, die Dankbarkeit der Betreffenden, die achtungsvolle Hingebung Aller zu gewinnen.“ Der Marschall erwiderte, er freue sich, Lyon zu besuchen, dessen Handel und Industrie Frankreich zum Ruhme gereichten. — Die Stimmung in der Bevölkerung Lyons ist trotz obiger Versicherungen zur Zeit keine der Regierung günstige. Die Lyoner sind unzufrieden mit dem Regime des neuen Direktors des großen Stadttheaters, der aus der Departementskasse unterstützt wird, den andrerseits die Polizei gegen mißliebige Kundgebungen des Publikums schützt. Mit Revolvern bewaffnete Polizeimannschaften sind in großer Zahl um das Theatergebäude postirt und geberden sich so, als ob Lyon im Belagerungszustand wäre. Ein Deputirter, Durand, ist von ihnen ohne jeden Grund angehalten worden und hat die Angelegenheit im Generalrath zur Sprache gebracht, was zu sehr erregten Debatten Anlaß gab. Auch sonst wird über das brutale Auftreten der lyoner Polizeimannschaften, unter denen sich zahlreiche Bonapartisten befinden, bittere Klage geführt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Septbr. Von dem mit Spannung entgegen gesehenen Werke des Pseudonymen Junius: „Karl XV. Politische Ereignisse in Europa von 1814 bis 1876“ ist in diesen Tagen der erste Band erschienen. In der Einleitung sagt der Verfasser, daß er zufolge eines vom verstorbenen König Karl XV. bei zwei Krankheitsfällen ausgesprochenen Wunsches dessen Ansichten veröffentlichen will, „bezüglich der politischen Angelegenheiten Europa's und der Ursachen, welche bei ihm die Ueberzeugung hervorgerufen, daß die fortgesetzte Selbstständigkeit Skandinaviens eine enge Verbindung zwischen allen drei skandinavischen Reichen und ein festes Bündniß zwischen den beiden großen Westmächten und Skandinavien erfordere“. Von diesen Ansichten enthält jedoch der vorliegende erste Band noch nichts, son-

Theater.

Anläßlich des Gastspiels des Herrn Grans wurden am Sonnabend vor gefülltem Hause drei einaktige Bluetten, eine deutsche und zwei französische, als Novitäten aufgeführt. Die beiden französischen „Bei Regen und bei Sonnenschein“ und „Wo bringt man seine Abende zu“ waren von dem Gaste deutsch bearbeitet. Eine ist so langweilig als die andere, die letztgenannte obendrein unter dem Titel „Plauderstunden“ hier bis zum Ueberdruß oft gespielt worden. Wer eine Piece dieser Art kennt, kennt das ganze Genre. Immer und ewig die „junge Wittwe“, mit der ein jüngerer oder älterer Garçon plaudert, bis sich Beide heirathen! Diese Sachen verlangen zur Darstellung eine elegante Salondame und einen Bonvivant — am Sonnabend wirkten statt ihrer die sentimentale Liebhaberin Frl. Lieber und der Charakterdarsteller Herr Grans. Wir gehen deshalb darüber hinweg und halten uns an die dritte Piece: „Der Vampyr“, Schwank in 1 Akt von Ulla Frank (Frankfurter).

Die Verfasserin ist, wie man uns sagt, ein Kind der Stadt Posen und die Gattin eines Rabbiners in Oberschlesien. Ihr Werk trat hier zum ersten Male vor ein großstädtisches Publikum — und konnte das ohne Scheu: ein amüsanter Schwank, der angenehm anregt. Die Verfasserin hat den glücklichen Gedanken gehabt, Herrn Victor Tissot, den berühmten Reisenden „ins Milliardenland“ in dramatisch-satyrischer Weise zu verwenden. Sie läßt ihn im Auftrage eines französischen Blattes auf das in Pommern gelegene Gut des Herrn v. Finkenhoven kommen, um den Besitzer desselben, der Reichstagsabgeordneter für „Zerbstein-Lobbeburg-Gaden“ ist, zu „interviewen“. Er trifft dort zwei junge Damen, welche sich in der Einsamkeit des Gutes der Romanlektüre ergeben haben und, eben mit der Geschichte eines der fabelhaften Vampyre beschäftigt, Herrn Tissot für einen Vampyr halten. Das theilt sich natürlich alsbald den übrigen Hausbewohnern mit, und daraus entstehen recht drastische Situationen, bis Herr v. Finkenhoven nach Hause kommt, sich von Tissot „interviewen“ läßt und die Konfusion auflöst. Tissot notirt sich außer der Unterhaltung mit dem Gutsherrn alle Beobachtungen, die er im Hause als Pseudovampyr gemacht hat, und zwar als Charakteristika aller Deutschen.

Der Gedanke, eine sagenhafte Gestalt in der Meinung Andrer Fleisch und Blut werden zu lassen, ist an sich nicht neu. Er findet sich z. B. schon in der Zschokkeschen Novelle „Der todte Gast.“ Neu ist aber bei dem Schwank seine Verbindung mit politischen und satyrischen Elementen und die innerliche Wendung, welche die Verfasserin dem Ganzen am Schluß giebt. Sie erklärt nämlich Herrn Tissot — und mit ihm überhaupt den modernen „Interviewer“ — als Vampyr in geistiger Beziehung, und das ist eben so überraschend, als zutreffend. In theatralischer Hinsicht ist die kleine Komödie sehr geschickt gemacht, doch werden ihr einige starke Kürzungen von großem Nutzen sein. Der nebenher laufenden Liebesepisode, die natürlich mit einer Verlobung schließt, ist ein zu breiter Raum gewährt und die Interview-Szene, der Mittelpunkt des Ganzen, nicht zugespitzt genug. Je energischer das Stück zum Schluß drängt, desto größer wird seine Wirkung sein.

Herr Grans spielte den „Vampyr“ Tissot und war augenscheinlich bestrebt, ihn wirklich als solchen erscheinen zu lassen: erdfahles Gesicht, dunkles Haar, vom Wirbel bis zur Zehe schwarz gekleidet, düster, schleichend, hin und wieder ein Zug von Bosheit. Das ist offenbar sehr wirkungsvoll, aber es erscheint für die Zwecke des Stücks kaum nöthig. Die „Interviewer“ pflegen sehr elegant aufzutreten und Leute von feinen Manieren zu sein. Der Tissot des Herrn Grans schleicht aber z. B. unbemerkt von lesenden Damen herein und ruft plötzlich zwischen sie „Guten Abend“. Was ist natürlicher, als daß dieselben tödtlich erschrocken davonlaufen! — Für den Effekt hätte es genügt, wenn dieser Tissot einfach ein bleiches Gesicht mit verbissenem Ausdruck und dunkles Haar, sonst aber Kleidung und Manieren der besseren Ge[illegible] gehabt hätte.

Man würde übrigens irren, wenn man annehmen wollte, daß der Schwank ganz allein auf diese eine Rolle gestellt sei. Auch die andern Partien desselben fordern eine gute Darstellung, und diese wurde ihnen zu Theil. Die Verfasserin hat sicher Ursache, den Damen M. Neumann (Julie) und Weckes (Ursel) sowie den Herren Krägel (Finkenhoven), Dederich (Rotteck) und Gabelmann (Johann) dankbar zu sein. Das Pubkikum nahm das Stück und die Aufführung mit lebhaftem Beifall auf. **E.**

---

* **Richard Wagner** hat dem Ersuchen des Direktor Jauner von der wiener Hofoper um Ueberlassung des „Rheingoldes“ für die nächste Wintersaison nicht Folge gegeben, und zwar aus dem Grunde, um dadurch nicht den Effekt der nächstjährigen Wiederholung der Bühnenfestspiele in Bayreuth zu schädigen. Aus derselben Ursache hat König Ludwig von Bayern der Bitte Richard Wagners nachgegeben, die weiteren in München noch nicht zur Aufführung gelangten Theile der Nibelungen-Trilogie erst nach zwei Jahren zur Aufführung zuzulassen. Richard Wagner, sagen seine Freunde, fühlte sich zu dieser Maßnahme verpflichtet durch die großen Opfer, welche die Stadt Bayreuth dem Unternehmen gebracht hat, worunter ein nicht geringes die Uebernahme des Defizits der diesjährigen Aufführungen im Betrage von 60,000 Mk. Mit einer großen Majorität der Künstler, sowie mit dem Orchester sind bereits die Kontrakte für das nächste Jahr abgeschlossen. Richard Wagner hat zugleich den Eintrittspreis für die nächsten Aufführungen mit hundert Mark für je einen Zyklus bestimmt. Bekanntlich kostete in diesem Jahre ein Drittel-Patronatsschein dreihundert Mark. Eine interessante Ziffer ist jedenfalls die allerdings nur muthmaßliche, aber doch den Verhältnissen ziemlich entsprechende über den Geldverkehr in Bayreuth während der Festspiele. Die Ziffer beträgt nicht weniger als zwei Millionen Mark. Während der Zeit des Theaterbaues allein kamen fünfmalhunderttausend Mark in Zirkulation — das machte also in Summe dritthalb Millionen Mark. Die Stadt Bayreuth kann also ihrerseits ganz zufrieden sein.

…rn nur eine vom politischen Standpunkt des Verfassers scharf markirte Schilderung der Entstehung und der Thätigkeit der „heiligen Allianz“ während der ersten beiden Dezennien nach Napoleons Fall. Daß er mit seinen diesbezüglich ausgesprochenen Ansichten wohl ziemlich isolirt dastehe, räumt der Verfasser ein; König Karl's Auffassung von diesen historischen Verhältnissen hat er sicherlich nicht wiedergegeben, und erst, wenn er über diese berichtet, wird es sich zeigen, ob er „das uneingeschränkte Vertrauen“ genossen, womit ihn König Karl seit seinem Regierungsantritt in Allem, was die öffentlichen Angelegenheiten der vereinigten Reiche und besonders was die äußere Politik betraf“, beehrt haben soll.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Serben haben nunmehr bis auf einige Bataillone unter Popovics ihre Streitkräfte aus Alexinatz zurückgezogen, um das weitere Vordringen der Türken gegen die Hauptstadt Kragujewac mit gesammter Streitmacht zu hindern. Privatnachrichten aus serbischer Quelle melden unterm 8. d.: „Heute um 4 Uhr früh haben Truppen des Generals Tschernajeff zu den beiden Seiten der Morawa die Offensive bei Alexinatz ergriffen. Um 3 Uhr Nachmittags wurde die Position der Serben günstig. Die Türken wurden aus ihrer Stellung vertrieben und zwei Stunden von Alexinatz zurückgeworfen. Gerüchtweise verlautet, Horvatovich habe einen kühnen Marsch nach Nisch mit 20,000 Mann gemacht und die Türken von Nisch abgeschnitten. Offiziell ist hievon gar nichts bekannt. Die Vermuthung liegt nahe, daß dieses Gerücht ausgestreut wurde, um die Wirkung von der Einnahme von Alexinatz zu paralysiren. Verläßlichen Mittheilungen zufolge ist Mascha Vrbicza bei Alexinatz gefallen oder gefangen. Zajcar soll von den Türken angezündet worden sein. In den Spitälern sind 300 Selbstverstümmelte. Heute sind abermals 257 Russen in Belgrad angekommen.“ — Ein Berichterstatter des „Standard“ meldet aus Belgrad unterm 7. d.:

„In Folge des neuestens Vorrückens der Türken hat Tschernajeff den Befehl gegeben, die schweren Geschütze aus den Linien von Alexinatz nach der Stellung von Deligrad zu bringen. Es ist dies blos eine durch die Vorsicht gebotene Maßregel in Anbetracht der Schwierigkeit, die schweren Geschütze rasch hinwegzubringen in dem Falle, Alexinatz sollte geräumt werden. Die zur Vertheidigung der Linie von Alexinatz bestimmten serbischen Feldbatterien verbleiben in Stellung. Aus amtlichen Quellen erfahre ich, daß die gegen die Stellung von Alexinatz vom 1. bis 3. September wirkenden türkischen Streitkräfte sechszig Geschütze, theils Sechs-, theils Zwölfpfünder zählten. Am 3. umgingen die Türken Schitkovatz, bei welcher Operation sie schwere Verluste erlitten. Dem Vorrücken der Türken that ein russischer Offizier Einhalt mit 9 Bataillonen Infanterie und 26 Geschützen. Die Gesammtzahl der bei Alexinatz vom 1. bis 3. September in Anspruch genommenen serbischen Streitkräfte beläuft sich auf 20 Bataillone Infanterie, 6 Schwadronen Kavallerie und 102 Geschützen der verschiedensten Kaliber. Der Verlust der Serben wird auf 300 Todte und 1500 Verwundete, der Verlust der Türken auf 6000 Todte und Verwundete angegeben. Am 4. griffen die Türken, nachdem ihnen die Einnahme von Alexinatz mißglückt war, Prtschilowitz an und versuchten den rechten Flügel der Serben zu umgehen, um rückwärts von Deligrad in das Morawa-Thal einzudringen. Diese Bewegung wurde von Tschernajeff vereitelt und die Türken erlitten angeblich einen Verlust von 2000 Mann. Es wird berichtet, die Türken seien gegen Kruschewatz zurückgetrieben worden und Tschernajeff bedränge sie im Rücken auf der Straße nach dieser Stadt, während Horwatowitsch dem rechten Morawa-Ufer entlang gegen Nisch vorgerückt sei und die türkischen Verbindungslinien bedrohe. Ein Theil der türkischen Infanterie nebst Kavallerie und Artillerie rückte auf Kruschewatz zu, als der Rest nach Alexinatz vorging. Diese türkische Abtheilung hat Kruschewatz noch nicht genommen, aber die genaue Lage der Dinge in der Nähe dieser Stadt ist schwer zu verstehen, da zuverlässige Mittheilungen fehlen. Die Armee Tschernajeffs ist, wie jetzt berichtet wird, vortheilhaft in einer Linie aufgestellt, von der man annimmt, daß sie das Morawa-Thal völlig absperre und außerdem die Verbindungen mit Kruschewatz sichere. Es wird ferner berichtet, Rußland habe starke Truppenabtheilungen an den Grenzen der Walachei und Galiziens aufgestellt.“

Der türkische Generalissimus Abdul Kerim Pascha hat an den Großvezier die telegraphische Erklärung gerichtet, daß er das Ober-Kommando niederlegen müsse, wenn man von ihm fordere, seiner Armee den Befehl zu einem Waffenstillstande zu geben, bevor sie Alexinac besetzt hat und so die Niederlage der Serben bestätigt, da er eine offene Auflehnung seiner siegreichen Truppen gegen die erniedrigende Zumuthung, vor den besiegten Rebellen die Waffen niederzulegen, befürchten müsse. Im serbischen Lager herrscht dagegen nicht mehr dieselbe Begeisterung wie früher, und wie es scheint suchen sich zahlreiche junge Leute der Militairpflicht zu entziehen. Die „Serbske Novine“ (Serbische Nachrichten) veröffentlichen einen Erlaß, wonach Selbstverstümmelung von Militairpflichtigen mit dem Tode bestraft wird. Bemerkenswerth, aber nicht glaublich, ist eine Mittheilung des „Standard“, wonach im türkischen Lager zu Nisch täglich zahlreiche bulgarische Freiwillige, meist junge Bauern und Handwerker, zum Theil Leute wohlhabender Klassen ankommen, und im Lager einexerzirt werden. Sie haben rothe Fahnen mit großen Kreuzen und patriotischen Inschriften. Alle sind voll Haß gegen die Serben, die, wie sie sagen, durch ihre Aufreizungen und falschen Versprechungen so viel Elend über das bulgarische Volk gebracht haben.

Von der Ibarlinie meldet ein Telegramm der türkophilen „N. Fr. Pr.“ unterm 7. d.:

Jener Theil der kaiserlichen Armee, welcher Javor besetzte hat a. 2. d. M. (Samstag) einen Angriff auf die zahlreichen Verschanzungen vorgenommen, die von den Serben aufgeworfen worden waren. Diese sahen sich gezwungen, eilig den Rückzug bis zu den Fortifikationen von Tretin anzutreten. Bei diesem Gefechte gingen die Ortschaften Kirchitz und Juvantschovitz in Flammen auf. Die Serben ließen mehr als 700 Todte und zahlreiche Verwundete zurück, welche aufgelesen wurden. Sonntag den 3. September wurden ein serbisches Bataillon und 1000 Mann Milizen auf der Straße von Utschitza gesehen, und da die Niederlage derselben für unerläßlich angesehen wurde, so setzten sich bevor Tretin angegriffen wurde, drei Bataillone Infanterie und ein Corps Milizen in Bewegung; ein stürmischer Angriff erfolgte, bei welchem die Serben vollständig geschlagen wurden.

Während die türkischen Depeschen behaupten, daß auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatze bis jetzt nur Rekognoszirungsgefechte vorgefallen sind, veröffentlicht die montenegrinische Regierung überschwengliche Siegesberichte. Der offiziöse „Glas Czernagorza“ (Montenegrinische Stimme) meldet unterm 8. d.:

Die vorgestrige Schlacht endete für die Montenegriner sehr glänzend. Derwisch Pascha beschloß nach mehrtägigem Manövriren, Piperi zu nehmen, dadurch Kucci von Montenegro abzutrennen und sodann in das Innere von Montenegro vorzudringen. Er zog mit 20 Bataillons Nizzams, bei 3000 Baschi-Bozuks und allen von der letzten Niederlage übrig gebliebenen Zeibeks aus. Die eine Hälfte des Heeres setzte über den Fluß Zeta, die andere blieb als Reserve zurück. Der montenegrinische Befehlshaber Bozo Petrovics zog den Türken sogleich mit den ihm zur Verfügung gestandenen zwei Bataillons entgegen und unterhielt bis zum Eintreffen der aus Kucci und Sienica herbeieilenden zwei Bataillone ein dreistündiges Feuergefecht. Ein sehr heftiger Kampf wüthete bei Trjebac und Doljasna Glavica, welche den Schlüssel von Piperi bilden. Gegen 5 Uhr stürmten die Montenegriner mit dem Handschar, drängten die Türken zurück, brachen in ihre Reihen ein und trieben sie gegen den Moracafluß. 2000 Türken blieben am Schlachtfelde, über 1000 ertranken in der Moraca, der Rest floh nach Podgoritza. Auch die Verluste der Montenegriner sind beträchtlich, weil die Türken von sechs Seiten ihr Geschützfeuer auf sie unterhielten. Die Zahl ihrer Todten beträgt 67, die ihrer Verwundeten 122. Den Türken wurden viele Waffen und drei Fahnen abgenommen.

Im Norden hat Mukhtar Pascha der „N. Fr. Pr.“ zufolge mit seinem Corps den ganzen Bezirk von Grahovacs besetzt. Einige Bataillone sind mit Geschützen bei Grahowo selbst zurückgeblieben und haben auf den dortigen, den Ort beherrschenden Höhen eine Position bezogen. Bisher haben nur kleine Scharmützel zwischen den beiderseitigen Vorposten stattgefunden. Die Insurgenten und Montenegriner räumen die Herzegowina und eilen zur Vertheidigung von Grahowo herbei. Auf ihrem Rückzuge sollen sie Alles niedergebrannt haben.

Die Ablehnung der Waffenruhe durch die Pforte und die herausfordernde Stellung, welche sie gegenüber den Mächten angenommen hat, geben zu den schwersten Besorgnissen Veranlassung. Schwerlich dürfte die Pforte diesmal eine von den Mächten auf ihrer Seite haben und die Möglichkeit eines türkisch-russischen Krieges als Exekutionsverfahren gegen das Osmanenreich wird bereits in den petersburgern und wiener Blättern diskutirt. Aus Berlin wird einem wiener Blatte telegraphirt, daß die Minister der drei Kaiserreiche über ein an die Pforte zu stellendes Ultimatum mit Androhung der militärischen Exekution sich geeinigt hätten. Ein solches Ultimatum würde allerdings die Festigkeit des Drei-Kaiser-Bundes von Neuem dokumentiren und ein Krieg zwischen Oesterreich und Rußland wäre dann in keiner Weise zu fürchten. Selbst in England dürfte sich die öffentliche Meinung, angesichts der bulgarischen Gräuel nicht sehr gegen ein Exekutionsverfahren sträuben. Dem „N. W. T.“ wird aus Konstantinopel von „vollkommen eingeweihter Stelle“ versichert, daß der türkische Botschafter in Petersburg in einem Berichte an den Großvezier sich dahin geäußert hat, daß wenn nicht in Bälde eine die öffentliche Meinung in Rußland befriedigende Entscheidung im türkisch-serbischen Konflikte erfolge, der Czar gezwungen sein würde, entweder seine politischen Anschauungen dem Drängen des Willens seiner Nation unterzuordnen oder die Krone niederzulegen. Vorläufig wollen jedoch die Mächte die schriftliche Antwort der Pforte erwarten, die nach dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrathe zu Konstantinopel gestern oder heute (Montags) erfolgen sollte. Außer den offiziell von der Pforte angegebenen Gründen für die Ablehnung der Waffenruhe scheint vor Allem die Furcht vor dem Ausbruch einer Revolution die türkischen Staatsmänner dazu bewogen zu haben. Die fanatische Bevölkerung Konstantinopels, namentlich die Softas, würden sich unzweifelhaft erhoben haben, wenn die Regierung sich zu einem demüthigenden Frieden herbeigelassen hätte.

Nach ganz autorisirten Informationen würden sich, wie man der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel schreibt, die Forderungen der Pforte, namentlich was Serbien betrifft, auf eine momentane Besetzung der serbischen Festungen und auf das Recht des Ausbaues der Eisenbahnlinie Belova-Sophia-Nisch bis Belgrad, beschränken. Da Serbien außer Stande ist, die Kosten dieses Baues zu bestreiten, so würde die Türkei dieselben auf sich nehmen und natürlich Besitzerin dieser Eisenbahnlinie bleiben. Dagegen wird dem „Pester Lloyd“ aus Konstantinopel geschrieben, der Ministerrath werde die Absetzung des Fürsten Milan, die Neuwahl und Neu-Investitur des Fürsten von Serbien, außerdem mehrere Modifikationen der Serbien durch den pariser Frieden gewährten Prärogative als Friedensbedingungen formuliren.

Fürst Nikita von Montenegro hat nach der Ablehnung der Waffenruhe durch die Pforte an alle Großmächte das dringende Ansuchen um Intervention gerichtet. Nach anderer Version soll er bereits seit dem 1. September in direkten Verkehr mit der Pforte getreten sein. Diese plötzlich eingetretene friedliche Haltung des Fürsten Nikita war dem „N W. T.“ zufolge die Wirkung eines identischen Schrittes der diplomatischen Agenten in Danilovgrad, und zwar des französischen Konsuls aus Skutari, Grafen Ceccaldi-Collonna, des italienischen Konsuls Durando, des russischen General-Konsuls Jonin und des österreichischen Militär-Delegirten Thoemel, welch' Letzterer weitgehende Gegenkonzessionen in Aussicht stellte.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll die Pforte dem bulgarischen Exarchen die Zusicherung ertheilt haben, daß sie gesonnen sei, die Autonomie seiner Kirche nun gänzlich herzustellen und sie vom Einflusse des griechischen Patriarchats für immer zu emanzipiren. Die Pforte hofft, dadurch die Bulgaren besänftigen zu können.

Belgrad, 9. September. Die Friedensbedingungen, auf Grund deren die Pforte die Verhandlungen betreffs Serbiens eröffnen will, sind einer telegraphischen Nachricht des „W. T.“ zufolge im vertraulichen Wege bereits der hiesigen Regierung mitgetheilt worden.

Erster Artikel: Annullirung des Traktats von 1876, laut welchem die Pforte auf das Besatzungsrecht in den serbischen Festungen Verzicht geleistet hat. Es hat der Vertrag von 1856 wieder in Kraft zu treten und ist demnach der Pforte das Besatzungsrecht in Belgrad, Semendria und Schabatz wieder einzuräumen. Zweiter Artikel; Die Pforte erklärt Milan des Thrones für verlustig. Die Skupschtina wird einberufen und hat die Wahl eines Fürsten vorzunehmen. Der also gewählte Fürst wird von der Pforte bestätigt, nachdem er durch eine Huldigungsreise nach Konstantinopel seine Treue dokumentirt. Diese Bedingung bleibt für alle künftigen Fürsten Serbiens in Giltigkeit. Dritter Artikel: Die Pforte verlangt, daß Alle, welche an der Insurgirung türkischer Gebiete sich betheiligt haben, in Anklagezustand versetzt und der Natur des Verbrechens gemäß bestraft werden. (Diese letztere Bestimmung dürfte sich auch auf die russischen Offiziere, somit auch auf den General Tschernajeff erstrecken, der die Bulgaren zur Revolte gegen den Souverän verleitet hat.) Vierter Artikel: Es wird dem serbischen Volke eine Kriegssteuer, zu leisten an die hohe Pforte, auferlegt. Doch wird der Sultan, sowohl was die Höhe der Steuer, als die Eintreibung derselben betrifft, seine kaiserliche Gnade gegen das mißleitete serbische Volk walten lassen. Fünfter Artikel: Serbien hat den Sultan als seinen Souverän anzuerkennen und dies namentlich dadurch zu dokumentiren, daß die ganze auswärtige Vertretung Serbiens in die Hände der Pforte gelegt wird. Sechster Artikel: Der Sultan wird als Souverän Einfluß auf die Stärke und Organisation des Heeres nehmen.

Die kriegerische Stimmung nimmt immer mehr zu, seit man die Ablehnung der Waffenruhe von Seiten der Pforte erfuhr. Die Aktionspartei beherrscht abermals die Situation. Die Parole ist jetzt: „Krieg auch nach Einnahme Belgrads durch die Türken. Wir werden in den Schluchten und Wäldern kämpfen.“ Auch rüstet die Regierung aufs neue im großen Style. Agenten sind zum Behufe des Ankaufes von Gewehren und Kanonen nach allen Richtungen ausgeschickt worden.

Afrika.

Der König von Dahomey hat an die in Whydah ansässigen Europäer folgende, vom 11. Juli datirte Botschaft gerichtet:

Da der Kommodore die Küste blokirt hat, um die Waarenausschiffung zu verhindern, so hat der König alle Ausgänge blokirt, um Ankauf und Ausfuhr der Landeserzeugnisse Seitens der Weißen zu verhindern, und wird keinem Weißen gestatten, sein Land zu verlassen. Alle seine Unterthanen werden hinfort die Baumwolle anbauen, die sie nöthig haben, und ihren Pitu (das landesübliche Getränk) herstellen. Der Verkehr mit dem Hafen wie auch mit den Schiffen ist untersagt. Die Franzosen sollen nicht mehr ihre Landesflagge aufhissen. Alle in den Handels-Etablissements vorräthigen Waaren sind in Beschlag genommen. Der König hat erfahren, daß die anderen Stämme den Engländern beistehen wollen, aber er ist König der ganzen Küste, und da jene Stämme bereits geschlagen sind, werden sie sich hüten, die Waffen gegen ihn zu führen. Wenn die Engländer ihn bekriegen, sei es auch mit zehntausend Mann, so wird Niemand sein Vaterland wiedersehen. Der König entbindet Jedermann von seinen Schuldverpflichtungen gegen die Europäer.

In Cape-Coast-Castle war man wegen des Schicksals der in Whydah wohnenden Europäer lebhaft besorgt, da man fürchtete, sie würden beim ersten von der Flotte fallenden Kanonenschuß niedergemacht werden. Da es scheint, als sollen sie unverzüglich ins Innere des Landes geschleppt werden, so rathen die Häuptlinge der benachbarten Stämme zu kräftigem und schleunigem Vorgehen, um sie auf diese Weise aus der Gefangenschaft zu befreien.

Lokales und Provinzielles.

Posen 11. September.

Wie wir hören, wird nach einer hier eingetroffenen Nachricht Großfürst Nikolaus zur Inspizirung des westpreußischen Kürassierregiments No. 5, welches seine Uebungen bei Lauban abhält, am 14. d. M. dort eintreffen. Demnach scheint das angebliche Unwohlsein, welches den Großfürsten abhielt, im Anfange dieses Monats sein Regiment zu besichtigen, behoben. Ob dieser Erfolg mit der Sendung des Feldmarschalls v. Manteuffel nach Warschau zusammenhängt, können wir nicht angeben. — Der kommandirende General von Kirchbach ist seit dem Anfange dieses Monats von Posen abwesend, um den Uebungen der 9. Division (bei Lauban, Hirschberg, Görlitz) und der 10. Division (bei Schrimm, Dolzig, Gostyn) beizuwohnen. Derselbe kehrt zum 21. d. M. nach Posen zurück. Auch der Generallieutenant v. Sandrart, Kommandeur der 10. Division, der Generalmajor, Freiherr v. Kittlitz, Kommandeur der 19. Infanteriebrigade, und der Generalmajor Freiherr v. Massenbach, Kommandeur der 20. Infanteriebrigade, sind gegenwärtig der Truppenübungen wegen von Posen abwesend.

— **Zurückgewiesene Beschwerde.** Mehrere polnisch-ultramontane Wähler unserer Stadt hatten sich mit einer Beschwerde an das polnische Provinzialwahlkomite gewandt weil das polnische (nationale) Stadtwahlkomite, ohne auf den bekannten Protest der 1700 ultramontanen Wähler Rücksicht zu nehmen, die kürzlich hier abgehaltene Wählerversammlung um 3 Uhr Nachmittags angesetzt hatte, zu welcher Tageszeit die ultramontanen Massen nicht erscheinen konnten. Wie der „Dziennik“ mittheilt, hat das aus den Herren W. v. Bentkowski, T. v. Chlapowski und Wl v. Wierzbinski zusammengesetzte Provinzialwahlkomite diese Beschwerde zurückgewiesen. Diese Entscheidung wird damit motivirt, daß den Kreisen und ihren Wahlkomites eine weitgehende Autonomie überlassen werden müsse und daß das Provinzialwahlkomite sich in die Vor-Wahlangelegenheiten nicht einmischen wolle, außer bei Verstößen gegen das Wahlreglement.

— **Kardinal Ledochowski** hat auf das Ergebenheitstelegramm, welches die am 6. d. hier abgehaltene polnisch-ultramontane Volksversammlung an ihn richtete, zu Händen des Herrn A. v. Koczorowski folgende telegraphische Antwort aus Albano eingesandt: „Den geliebten Bürgern, die zu Posen versammelt waren, um über die Vertheidigung der heiligsten Rechte der Kirche und des Vaterlandes zu berathen, sagt seinen Dank für den Beweis der Liebe und Treue und sendet seinen Segen der ihnen herzlich geneigte Oberhirt: Kardinal Lodochowski“. Das Telegramm ist nicht in polnischer, sondern in lateinischer Sprache abgefaßt. Der „Kuryer“ ist natürlich ganz entzückt über diese Antwort und druckt dieselbe an der Spitze seiner heutigen Nummer ab.

— **Ein Reuiger.** Der bekannte ultramontane Wortführer Propst Dr. Wartenberg aus Pawlowo (Kreis Gnesen) hatte sich in seinem Eifer für die ultramontane Sache i. J. 1871 bei den Wahlen so weit hinreißen lassen, daß er sich mit seinen Anhängern von der polnisch-liberalen Partei separirte und dadurch den Sieg eines deutschen Kandidaten möglich machte, in Folge dessen die polnisch-liberale Partei unausgesetzt gegen ihn die schwersten Anklagen erhoben hat. Aus Anlaß einer Resolution, die kürzlich auf der hier abgehaltenen ultramontanen Volksversammlung gefaßt wurde, erklärt nun Propst Wartenberg im „Kuryer“, daß er für die Solidarität beider polnischen Parteien bei den Wahlen sei, und sein früheres Auftreten als einen „Irrthum und politischen Fehler“ ansehe, obgleich die Veranlassung dazu sehr ehrlich gewesen sei und er nur gewollt habe, daß die zu wählenden Abgeordneten die Sache der Kirche ebenso eifrig vertheidigten, wie ihre Nationalität.

— **Der Chefredakteur** des „Kuryer Poznanski“, Herr Kaplan und Dr. phil. A. Kantecki, stand heute vor dem Untersuchungsrichter wegen Abdruck eines Briefes, den der Papst an den Kardinal Ledochowski gerichtet hatte. Wie das ultramontane Blatt meldet, erblickt das Ministerium in diesem Briefe, der auch von uns, jedoch mit Hinweglassung der schärfsten Ausdrücke, mitgetheilt worden ist, eine Beleidigung der Staatsgewalt, namentlich in den Worten „je gewaltsamer sie (die Diözesanen) von ihm (Ledochowski) gerissen sind“ und hat die gerichtliche Verfolgung des Dr. Kantecki beantragt. Der Letztere hatte übrigens nur an dem betreffenden Tage als verantwortlicher Redakteur gezeichnet; vorher und nachher zeichnete als verantwortlich der Mitredakteur des „Kuryer“ Herr Ludwig Geisler

r **Die Oels-Gnesener Bahn** hatte pr. August d. J. eine Einnahme von 78,176 M. gegen 71,175 M. im August v. J., d. h. also 7001 M. mehr.

r. **Der Bau der Interims-Brücke** ist gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß dieselbe bereits zur Fußgänger-Passage benutzt wird. Die Abnahme, resp. Probebelastung wird wohl in den nächsten Tagen erfolgen. In der letzten Zeit ist sogar bei Nacht und Fackelbeleuchtung gearbeitet worden, um die beiden Zugänge von der Büttelstraße zu der Brücke entsprechend zu erhöhen und zu pflastern. Auch sind auf der Brücke bereits die Hauptstränge der Gas- und Wasserleitung, welche die Wallischei mit dem Stadttheil auf dem linken Wartheufer verbinden, gelegt worden. In der Breitenstraße ist auf dem Bürgersteige vor dem Grundstücke der an die Wallischei-Brücke grenzenden Spritfabrik zur Aufbewahrung von Werkzeug, Baumaterial rc. während des Baues der neuen Brücke eine Bauhütte errichtet.

r. **In der Mühlenstraße** ist die Treppe, welche bisher in der Nähe der Kratochwillschen Mühle zur Bogdanka hinabführte, neuerdings kassirt worden; statt ihrer wird behufs Reinigung dieses Fließes ein großer Einsteigeschacht errichtet. Längs des Grundstückes des

neuen Gerichtsgebäudes hat die Bogdanka starke hohe Ufermauern erhalten.

§ **Diebstähle.** Verhaftet wurde ein Frauenzimmer, welches unter Vorspiegelung falscher Thatsachen neuerdings mehrere Betrügereien und Diebstähle verübt hat. — Ferner verhaftet wurde ein Frauenzimmer, welches sich in ein Haus auf der Krämerstraße eingeschlichen und dort von unverschlossenem Boden mehrere eiserne Töpfe und eine Blechkanne im Gesammtwerthe von 8 Mk. entwendet hat. — Einem Zimmerpolier von der Gr. Ritterstraße sind vor einigen Tagen aus verschlossenem Bauhofe mittelst Uebersteigens eines Zaunes durch einen Arbeiter ein Spaten und eine Taube gestohlen worden. — Bei einem Schuhmacher in Jerzyce erschien Sonnabend Nachmittags ein demselben bekanntes Frauenzimmer und sagte ihm, er möchte seiner Frau, welche am Königsthore Obst feil hält, einen Korb mit Birnen schicken. Der Schuhmacher übergab dem Frauenzimmer den Korb mit dem Auftrage, denselben seiner Frau zu überbringen. Es hat sich schließlich herausgestellt, daß die Frau der Schwindlerin gar keinen Auftrag ertheilt, und diese den Korb mit Birnen auch gar nicht an sie abgegeben hat. — Ein Zimmermann auf der Gr. Ritterstraße hat einem Arbeiter die Summe von 23 Mk. gestohlen und außerdem ein Paar Schuhe, die er von einem Schuhmacher zur Ablieferung an eine dritte Person erhalten hat, unterschlagen. — Die Schwester eines hiesigen Malers hat demselben am 8. d. Mts. aus verschlossenem Schreibpulte die Summe von 42 M. gestohlen.

Z. **Jutroschin**, 9. September. [Volksversammlung. Sedanfeier.] Auf gestern war im Hotel de Posen eine polnisch-katholische Wählerversammlung anberaumt. Der Besitzer des Hotels hatte jedoch in Anbetracht des wühlerischen Treibens der Ultramontanen die Hergabe des Lokals abgelehnt. Nunmehr wurde eine zweite Versammlung von dem Propst Riedel hierselbst polizeilich angemeldet, die dann in der Scheune der katholischen Pfarrgemeinde Nachmittags 5 Uhr abgehalten wurde. Zur Ueberwachung der Reden waren zwei katholische Geistliche (aus Pakoslaw und von hier) anwesend, da die Ultramontanen in neuerer Zeit die Erfahrung gemacht haben, daß unter dem Adel und der Bürgerschaft es noch Personen giebt, welche sich eine freie Auffassung bewahrt haben. Die Versammlung war von etwa 200 Personen besucht, worunter sich jedoch eine Menge unreifer Burschen, Dienstmädchen und sogar Schulkinder befanden. Den Vorsitz übernahm Graf Stanislaus v. Czarnecki auf Pakoslaw und zum Worte meldete sich nur der Gutsbesitzer v. Karlowski auf Grabkowo. Der Vortrag behandelte ausschließlich die Abgeordneten- und Reichstagswahlen, erläuterte die Berechtigung zur Theilnahme an denselben, die Abgrenzung der Wahlbezirke u. s. w. Zum größten Theil dürfte die etwas gelehrt klingende Auseinandersetzung von wenig Zuhörern gefaßt worden sein, wohl aber hat der Wink Verständigung gefunden, daß Niemand bei der Wahl fehle und nachlässige und unsichere Kantonisten überwacht und geleitet (i. e. zu den Wahlen herzugebracht) werden müßten. Nach einstündigem Beisammensein wurde die Versammlung geschlossen. Die gewohnten Schmerzensrufe fanden nicht Ausdruck, weil der Redner die angeblichen Bedrückungen verschwieg, welche sonst bei dergleichen Versammlungen ein Hauptthema bilden. — Im nahen Szkaradowo ward der Sedantag Seitens der katholischen Schüler zum Aerger mancher Ultramontanen durch ein großes Kinderfest gefeiert. Der Lehrer Petzelt hatte in Gemeinschaft mit dem Gutsbesitzer Fischer Alles gethan, um das Nationalfest für die polnische Schuljugend so angenehm als möglich zu machen. Solche Vorgänge haben besonders in unseren kleinen polnischen Orten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

△ **Reisen**, 9. September. [Bei dem kürzlichen Feuer in Moraczwo] hat sich besonders die hiesige und die klodauer Spritze hervorgethan, deren Löschmannschaften höchst wacker gearbeitet haben. Die punitzer Spritze hat zwar auch eifrig zur Löschung beigetragen, doch erschien sie wegen der Entfernung erst zuletzt auf dem Platze, als die Hauptarbeit bereits geschehen war.

9 — **Schocken**, 9. September. Die Sedanfeier ist hier besonders durch die Veranstaltungen des hiesigen Landwehrvereins sehr festlich begangen worden. (Wir müssen uns begnügen, dies zu konstatiren, da der Bericht darüber uns verspätet zugegangen ist.)

Strzalkowo, 10. September. [Feuer. Viehausfuhr aus Polen.] In der Nacht vom 28. zum 29. v. M. zwischen 12 und 1 Uhr braunte in Neuhausen, 8 Kilom. von hier die mit Getreide gefüllte Scheune des dortigen Rittergutsbesitzers v. D. bis auf die Umfassungsmauern total nieder. Da sowohl das Gebäude als auch das Getreide entsprechend versichert war, so hat der Besitzer keinen nennenswerthen Schaden erlitten. Ueber die Entstehung des Feuers fehlen, trotz der emsigen Nachforschungen der Polizei noch jegliche Nachrichten, man vermuthet aber böswillige Brandstiftung. Vor 8 Tagen in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. hat sich in Russisch-Polen auf dem Wege von Slupce nach Konin ein eigenthümlicher Vorfall ereignet: es braunte nämlich der fahrende Postwagen bis auf die Vorderax total ab. Auch die Briefbeutel nebst den Packeten wurden von dem Feuer vernichtet. Nach Aussagung des Postillons soll eine Dame, welche in Slupce eingestiegen und bis zu einem Dorfe, welches 1 Meile von Konin entfernt ist, mitgefahren war, Cigarretten geraucht haben. Der Postillon will von dem Feuer nichts eher bemerkt haben, als bis es ihm zu heiß auf dem Rücken wurde. — In der vergangenen Woche sind hier aus Polen 525 Stück Hammel durchgebracht worden. In der Woche vorher gingen hier gegen 1000 Stück durch. In Polen kostet der Hammel 2 bis 3 Rubel. Da bis jetzt immer noch die Grenzsperre für Rindvieh und Schafe besteht so müssen die Händler, ehe sie mit den Hammeln die Grenze passiren können, dieselben durch den Kreis-Thierarzt untersuchen lassen. Seit ungefähr 2 Monaten gehen auch hier viele Gänse durch, die von Händlern in Polen aufgekauft und in Heerden von 1000 Stück und darüber nach Gnesen der Wreschen zur Bahn gebracht und auf dieser weiter nach Deutschland befördert werden.

Strzalkowo, 10. September. [Gute Hopfenernte.] Das fortwährend unbeständige Wetter ist für die hiesigen Hopfenproduzenten sehr ungünstig, indem dieselben viel Mühe und Umstände auf das Trocknen der Waaren verwenden müssen. Der Hopfen ist in hiesiger Gegend sehr gut ausgewachsen. Die Köpfe sind im Durchschnitt 2 bis 3 Centm. lang, haben ein sehr gutes Aussehen und einen feinen Geruch. Aber nicht blos in der Qualität, sondern auch in der Quantität ist der Hopfen gut gerathen. Man glaubt im Allgemeinen von 8 bis 10 Schock immer einen Zentner Hopfen zu bekommen. Die Hopfenpflücke wird in nächster Woche als beendigt zu betrachten sein. — Dieser günstige Ausfall der Hopfenernte ist um so erfreulicher, als der Hopfen in anderen Gegenden der Provinz, namentlich bei Neutomischel, fast gänzlich mißrathen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

—h— **Posen**, 11. September. [Schwurgericht.] Heute begann die sechste diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitze des Appellationsgerichtsrathes Schmedes. Bei Verloosung der einberufenen Geschworenen ergab sich, daß von den geladenen dreißig eilf theils entschuldigt theils unentschuldigt ausgeblieben waren. In Bezug auf die letzteren beantragte der Staatsanwalt, deren verantwortliche Vernehmung zu veranlassen. Nachdem darauf der gesetzlichen Bestimmung gemäß noch eilf Ergänzungsgeschworene ausgeloost waren, vertagte sich der Gerichtshof bis 11 Uhr, bis zu welchem Zeitpunkt die Vorladung der ausgeloosten Geschworenen bewirkt werden sollte. Nachdem darauf um 11 Uhr der Gerichtshof sich konstituirt hatte, wurde in die Verhandlung der ersten heute vorliegenden Anklagesache gegen den schon dreimal wegen Diebstahls bestraften Tagelöhner Valentin Stasiak aus Czerleino und gegen die Tagelöhnerfrau Rosalie Woyciechowska, welche bereits einmal wegen Holzdiebstahls bestraft ist, eingetreten. Stasiak ist des schweren Diebstahls, die Woyciechowska der Hehlerei auf Grund folgenden Thatbestandes angeklagt. Die verehelichte Gastwirth Peszynska zu Kostrzyn bemerkte am Morgen des 4. April 1876, daß ihre sämmtliche in zwei Körben und einer Waschwanne befindliche Wäsche aus ihren verschlossenem Schankzimmer, worin sie dieselben noch des Abends vorher gebracht hatte, verschwunden war. Ein Fenster des Zimmers stand offen und eine Scheibe in demselben war eingedrückt. Am 5. April 1875 sah der Gensdarm Knispel den Angeklagten in Schwersenzdorf mit einem Bündel unter dem Arme, die Chaussee entlang gehen. Er nahm ihm, da er den Angeklagten als Dieb kannte, das Bündel ab und fand darin vier nasse Hemden mit ausgetrennten Namenszeichen. Da der Gensdarm Knispel wußte, daß der Angeklagte viel mit der Woyciechowska verkehrte, stattete er derselben einen Besuch ab und traf sie beim Waschen einiger Hemden, aus welchen ebenfalls die Namenszeichen ausgetrennt waren. Sowohl die dem Stasiak als die der Wojciechowska abgenommenen Hemden sind von den Gastwirth Peszynski'schen Eheleuten mit Bestimmtheit als die ihnen am 3. März gestohlenen wiedererkannt worden. Die Geschworenen erkannten beide Angeklagten für schuldig und der Gerichtshof erkannte gegen Stasiak eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, und gegen die Wojciechowska auf Freisprechung. — Die zweite heute verhandelte Anklagesache betraf ebenfalls einen schweren Diebstahl im wiederholten Rückfalle. Der bei dem Mühlenpächter Pietrowski in Kowalewko im Dienst stehende Müllergeselle Schort machte am 10. Mai 1876 die Wahrnehmung, daß aus der Mühle ungefähr ein Scheffel Roggen entwendet war. Der Diebstahl mußte unter Anwendung von Gewalt ausgeführt sein, denn auch hier fand sich eine Fensterscheibe zertrümmert und ein Fensterflügel geöffnet vor. An demselben Tage hatte der Angeklagte, Arbeiter Klemens Kubisiak aus Obierzierze, an die verehelichte Auguste Löwenstein in Gorka einen Scheffel Roggen von gleicher Qualität wie der dem Pietrowski gestohlene verkauft. Auf Grund dieses Thatbestandes erklärten die Geschworenen den Angeklagten für schuldig und erkannte der Gerichtshof, da die Geschworenen mildernde Umstände zugebilligt hatten, auf eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre.

Aachen, 6. September. [Prozeß wegen Gründung der aachener Tuchfabrik.] Gestern stand Termin an zur Verhandlung vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht wegen Gründung der aachener Tuchfabrik und zwar gegen den Aufsichtsrath derselben. Die vom öffentlichen Ministerium erhobene Beschuldigung ging auf Betrug (§ 263 des Strafgesetzbuches) gegen die Herren: 1) Kommerzienrath R. Schöller, Kaufmann zu Düren, 2) E. Schöller, Kaufmann zu Aachen, 3) Ulrich v. Alpen, Kaufmann zu Aachen, 4) Wilhelm Resag, Kaufmann zu Berlin, 5) Ludwig Sorsky, Kaufmann zu Berlin, 6) Isidor Goldfreund, Kaufmann zu Berlin, und ferner gegen die fünf erstgenannten Beschuldigten dahin: als Mitglieder des Aufsichtsrathes einer Aktiengesellschaft in den Jahren 1872 und 1873 vorsätzlich behufs Eintragung des Gesellschafts-Statuts in das Handelsregister falsche Angaben über das Grundkapital gemacht zu haben. Der Beschuldigte Ludwig Sorsky war nicht erschienen und es stellte sich heraus, daß ihm die Ladung nicht rechtzeitig zugestellt worden war. Staatsanwalt Kleinholz beantragte in Folge dessen, die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen, weil ohne ihn das heutige Verfahren ein unvollständiges Bild der Sache geben, und es nicht wohl angehen würde, gegen ihn besonders zu verhandeln. Der Gerichtshof beschloß diesem Antrage gemäß.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Winterfahrpläne der Eisenbahnen.** Zwischen den einzelnen Direktionen des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen haben in der letzten Zeit Erörterungen über die Feststellung des Winterfahrplans [15. Oktober 1876 bis 15. Mai 1877] stattgefunden. Nach den getroffenen Vereinbarungen wird der Winterfahrplan im Wesentlichen gegen den jetzt bestehenden ganz unverändert bleiben, indem die durchgehenden Schnell- und Personenzüge auf den Haupt- und größeren Nebenrouten ohne alle nennenswerthen Korrekturen beibehalten werden. In Wegfall kommen lediglich solche Lokalzüge, die nur dem Sommerverkehr dienen. Auf einzelnen Strecken [so z. B. wahrscheinlich zwischen Berlin und Frankfurt a. M. via Kreiensen] werden sogar neue Züge eingelegt.

** **Der Getreideexport von Ungarn nach Süddeutschland.** Aus Mannheim wird geschrieben: Auf dem hiesigen Platze macht man sich auf ein bedeutendes ungarisches Exportgeschäft nach Süddeutschland keine Hoffnung. Vor einiger Zeit, als sowohl die Preise wie die österreichische Valuta noch niedrig standen, haben einige Einkäufe stattgefunden, jedoch hat man sich jetzt von Ungarn vollständig abgewendet, da man seinen Bedarf wesentlich vortheilhafter im Reichslande deckt, welches Land gegenwärtig Primawaare zu 1,50 bis 2 M., also fast 8—10 pCt billiger offerirt als Ungarn. Nach Baiern sowohl wie nach den angrenzenden würtembergischen Gegenden und der Schweiz wird ungarischer Weizen exportirt, aber nur mittlere Waare, weil erste Qualität zu hoch im Preise gehalten wird. Man glaubt hier auch schwerlich an eine umfangreichere Entwickelung des Exportgeschäfts von Ungarn hierher, einerseits weil die Ernte Rußlands eine ausgezeichnete ist und zweitens weil die Ernteaussichten in Amerika, sowohl an Quantität als Qualität glänzende sind und diese beiden Länder in den letzten Jahren stets den Bedarf des hiesigen Platzes, resp. seines Hinterlandes gedeckt haben. Nach Frankreich läßt sich ungarischer Weizen in diesem Jahre gar nicht versenden da die Preise dorthin nicht das mindeste Rendement geben. Der einzige Artikel, worin vielleicht ein größeres Geschäft sich entwickeln dürfte, könnte Gerste sein; hierin haben auch schon größere Umsätze stattgefunden.

** **Die Einführung direkter Tarifsätze** von Ungarn nach Preußen resp. Norddeutschland und den Niederlanden, hat kürzlich zu 14tägigen Berathungen Anlaß gegeben, welche von Vertretern der Direktionen der betheiligten deutschen und österreichischen Bahnen in Liebau abgehalten worden sind. Es handelte sich in erster Linie um die Tarife für ungarische Produkte, Wein und Getreide. Die libauer Tarifkommission hat ihre Vorschläge ausgearbeitet, und dieselben werden nach erfolgter Genehmigung seitens der einzelnen Direktionen wahrscheinlich schon am 1. Oktober in Kraft treten. Von deutschen Bahnen waren u. A. die Oberschlesische und Niederschlesisch-Märkische, Breslau-Freiburger-, Rechte Oder-Ufer-, Magdeburg-Halberstädter-, Hannover-Altenbekener Bahn, Hannoversche Staatsbahn und Sächsische Statsbahnen vertreten.

Vermischtes.

* **An leerstehenden Wohnungen** besitzt Berlin zur Zeit nicht weniger als 7000. Der Durchschnitt der leerstehenden Wohnungen hat bislang nie über 2500 betragen. Ein Herabgehen der Miethen hat nur bei sehr großen und theuren Wohnungen stattgefunden, während bei den Mittel- oder gar bei den kleinen Wohnungen eine Preisermäßigung nicht wahrzunehmen ist und außerdem, aus Anlaß des Anschlusses der Häuser an die Kanalisirung, in einzelnen Stadttheilen sogar eine Steigerung der Miethen stattgefunden hat.

* **Münster**, 4. Septbr. Wir lesen in der „Westf. Prov.-Ztg.": „Heute Morgen fiel in dem Postpacket-Wagen, mit welchem Postpackete an die Adressaten in der Stadt Münster befördert werden, während derselbe auf einige Minuten anhielt, plötzlich ein Schuß: Wie wir erfahren, ist unter den im Wagen befindlichen Packeten ein geladenes Gewehr gewesen, welches sich plötzlich entlud. Die Ladung fuhr dicht am Fuße des Kondukteurs vorbei durch den Wagen. Hoffentlich wird das kaiserliche Postamt die Sache weiter verfolgen."

Briefkasten.

A. W. in B. Wir können Ihnen über den betr. Bierapparat keine Auskunft geben.

K. in Xions. Die Geschichte von der Ochsenversteigerung ist zwar ganz amüsant, aber sie soll unter uns bleiben.

W. in Wiesbaden. Wir haben Ihre liebenswürdige Sendung erhalten und danken bestens.

L. in Berlin. Wir sind bereit, die 2. Auflage zu besprechen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. Septbr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Wortlaut eines vom vormaligen Erzbischof Ledochowski aus Rom, 8 Juli, an den Pfarrer Brenk in Piaski erlassenen Schreibens, worin Brenk bei Androhung der Strafe der Amtssuspension aufgefordert wird, binnen neunzig Tagen die seinerseits erfolgte Anerkennung der kirchenpolitischen Gesetze vor Zeugen schriftlich zu widerrufen; ferner den Wortlaut der Antwort Brenks, worin dieser anzeigt, daß er das Schreiben Ledochowski's der Regierung übergeben habe. Am Eingang der Publikation heißt es: Nachdem der durch rechtskräftiges Urtel seines Amtes entsetzte Erzbischof Ledochowski in einer im März aus Rom erlassenen Ansprache den Geistlichen Posens und Gnesens mitgetheilt, daß er die thätige Ausübung der Bischofsgewalt wieder übernommen, habe derselbe unter Verletzung der bestehenden Staatsgesetze den Worten nun auch die That folgen lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strombericht.

(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)

Schwerin a. W.

5. September: Kähne 2466, Peter Götze, 327, Wilhelm Bensch, verschiedene Güter, von Magdeburg nach Posen.
6. September: Zillen 14506, Karl Wolff, 13696, Karl Hern, Bretter, von Obersitzko nach Berlin.
7. September: 23 Flöße, Julius Müller, Kant- und Kreuzhölzer und Birken, von Galloschin nach Glietzen a. O., 2 Flöße, Julius Müller, Schwellen, von Galloschin nach Küstrin a. O. Kähne 14617, Franz Strabel, 2450, Heinrich Krüger, Mauersteine, von Schwerin a. W. nach Driesen a. N.

Obornik.

5. September: Kahn VIII. 816, August Neumann, Kohlen, von Stettin nach Posen.
6. September: Kahn XIII. 2238, Friedrich Malende, Dachsteine, von Slowany nach Posen.
7. September: 2 Flöße, Stephan Schill, Schiffsholz, von Konin nach Stettin, 20 Flöße, Michael Laremski, Kant- und Stabholz, von Sieradz nach Glietzen.
8. September: Kahn I. 15433, Robert Werk, leer., Kahn VIII. 1019, Wilh. Rothenbücher, Kaufm.-Güter, von Berlin nach Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die alten, von einem gesunkenen Kahn aus der Warthe gewundenen Hölzer, sollen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Donnerstag, den 14. d. Mts., Vorm. 10 Uhr** am Mastenkrahn des Berdychowoer Dammes hierselbst anberaumt.

Posen, den 11. September 1876.

Der Wasserbau-Inspektor.

Im Auftrage:

Sarganek.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Krzyszkowo** sub **Nr. 17** belegene, der Frau Wilhelmine Emilie Reinsch geb. Dietz gehörige Landgut, welches mit einem Flächen-Inhalte von 82 Hektar 92 Ar 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1061 M. 76 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 219 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag

den 10. October d. J,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 3. Juli 1876

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Lieutenant a. D. Hans Agathon Erdmann v. Thielen aus Hohenfelde bei Cöslin gehörigen Grundstücke:

Waitze	Nr. 1	Bd. 53	Bl. 84,
Waitze	„ 2	„ 53	„ 82,
Krebbelmühle	„ 13	„ 71	„ 265,
Klein Krebbel	„ 41	„ 67	„ 193,
Klein Krebbel	„ 42	„ 67	„ 201,

werden im Wege der nothwendigen Subhastation am

Freitag,

d. 10. November 1876

Vormittags um 10 Uhr

im Sitzungssaale des unterzeichneten Kreisgericht versteigert werden.

Die Bestandtheile dieser Grundstücke sind zum Theil streitig, weil die Grundstücke lange Zeit hindurch zusammen mit dem Rittergute Waitze bewirthschaftet und bei Anlegung der Gebäude- und Grundsteuer-Mutterrollen als zum Rittergute Waitze gehörig betrachtet und behandelt worden sind.

Nach den nachträglich beschafften, in ihrer Richtigkeit jedoch nicht zu verbürgenden Kataster-Auszügen sind sämmtliche Grundstücke mit einem Flächeninhalte von 30 Hektaren, 86 Aren, 30 Quadratstab und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 262,92 M zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 405 M. zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und alle sonstigen, die Grundstücke betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Montag,

den 13. November 1876

Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 10. August 1876.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter

Vacante Lehrerstellen.

Ostern 1877 sind an unserer **höheren Bürgerschule zwei** mit

2400 und 1800 Mark

dotirte **wissenschaftliche Lehrerstellen** zu besetzen. Für die erstere wird die Lehrbefähigung in Chemie u. Naturgeschichte verlangt. Meldungen sind bis zum 20. September c. bei uns einzureichen.

Freiburg in **Schlesien,**

den **1. Septbr. 1876.**

Der Magistrat.

Steckbriefserneuerung.

Der Tischlermeister **Franz Nochowicz** aus **Posen,** ist wegen Betrugs zu verhaften und in das Königl Kreis-Gerichts Gefängniß hier abzuliefern.

Posen, den 7. September 1876.

Der Staats-Anwalt.

Die konservativen Urwähler aller Schattirungen der Kreise **Samter u. Birnbaum** werden hierdurch gebeten zur Vorbesprechung u. Aufstellung eines Kandidaten zum Abgeordnetenhause am

Freitag,

den 15. September,

Mittags 12 Uhr,

in Wronke im **Krüger**'schen Gasthofe zu erscheinen.

gez.

v. Löper, Szepankowo.
Nolte, Apotheker.
Eckstein, Wituchowo.
Frhr. v. Massenbach, Bialokotz.

Steckbrief.

Der frühere Wirthschaftsschreiber **Joseph Zelwerowicz,** zuletzt in Pamiatkowo gewesen. etwa 30 Jahr alt, 5' 5'' groß, mit dunklem nach hinten gekämmtem Haar, Schnurr- und Kinnbart, groß hervortretenden graublauer Augen, länglichem fahlen Gesicht, und ziemlich großer gebogener Nase, ist wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Posen abzuliefern.

Posen, den 6. September 1876.

Der Staatsanwalt.

Die Stelle eines

Lehrers

an der Elementar-Schule zu Bogdanowo ist zu besetzen Gehalt 750 Mark, freie sehr geräumige Wohnung, frei Brennholz 2c. Meldungen an Herrn Witt, Bogdanowo bei Obornik.

Große Nachlaß-Auktion.

Mittwoch, den 13. d. M., früh von 9 Uhr ab werde ich Magazinstr. Nr. 1 ein mah. Cylinderbüreau, Kleiderschränke, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel mit Goldrahm, Bettstellen mit Matratzen, ein eisernes Geldspind, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Porzellan- und Glasgeschirr, Stücken Stellmacherholz und angefangene Wagenräder, ein Concert flügel und ein mahag Stutzflügel, Nadeln, Oefen und Haken 2c. 2c. gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Holzpantoffel- u. Tuchschuh-Fabrik

von **Paul Engel, Görlitz,**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager.

Hausseifen,

sowie **sämmtliche** Artikel zur Wäsche empfiehlt

Gustav Ephraim,
Schloßstraße 4.

Toilettenseife

für den **Familiengebrauch** empfiehlt billigst die Seifenhandlung

Gustav Ephraim,
Schloßstraße 4.

Meine Wirthschaft von 180 preuß. Morgen incl. Wiesen zu 20 Fuhren Heu und einem Holzbestand von ca. 20 Morgen wünsche ich aus freier Hand zu verkaufen

Hohensee, den 5. September 1876.

Christoph Pfeiffer.

Ein Mehl-, Vorkost- u. Viktualien-Geschäft mit angrenzender kleiner Wohnung in bester Lage der Stadt, mit guter Kundschaft, ist Familienverhältnisse halber zum 1. Oktober zu verk. Näheres D. F. postlagernd, Posen.

Bedeutend herabgesetzte Preise.
Elegante Salon-Lampen, Zug-Gehänge, Kronen u. Ampeln. M. Bendix, Wasserstr. 7.

Hemathshaus f. Töchter aus den höheren Ständen, **Berlin,** Leipzigerstr. 92, II Trp. Anfang Oktober beginnt ein neuer Kursus der Handels- sowie der Gewerbeschule. Es können auch noch einige Pensionairinnen Aufnahme finden. Meldungen bei der Vorsteherin Frl. **Toni Lutze, Berlin,** Leipzigerstr 92

Den zweiten Transport neuer

Elb. Neunaugen

empfing und empfiehlt

J. K. Nowakowski,

Wiener-Platz.

Pianoforte-Magazin.

Geschäfts-Eröffnung.

Die günstige Aufnahme, welche die von mir in meiner Breslauer Niederlage geführten Instrumente auch in der Provinz Posen seit Jahren schon gefunden haben, hat veranlasst, am hiesigen Platze eine

Niederlage

meiner Flügel, Pianinos und Harmoniums

zu errichten und solche dem Herrn Musik-Instituts-Vorsteher

J. Sprittulla, Breslauerstrasse 30,

zu übergeben, der zu billigsten Fabrikpreisen abgeben wird.

Indem ich dies Unternehmen geneigter Beachtung angelegentlichst empfehle, wird es mein Streben sein, mir auch hier durch beste und preiswertheste Fabrikate, strengste Reellität und möglichste Coulanz das Wohlwollen und Vertrauen zu verdienen, dessen sich mein Magazin in Breslau in so reichem Maasse seit seinem achtjährigen Bestehen erfreut.

Hochachtungsvoll

Th. Müller,

Pianoforte-Magazin in Breslau und Posen.

Spezielle Vertretung von: Gebrüder Knake in Münster, (Erster Preis für Norddeutschland, Paris 1867) Ed. Westermayer, Berlin, — Wanckel & Temmler, Leipzig, — Mannsfeld & Nohri, Dresden, — Joh. Heitzmann & Sohn, Wien — und anderen ersten Fabriken.

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn Th. Müller in Breslau empfehle ich mein Pianoforte-Magazin zu geneigter Beachtung mit dem ergebenen Bemerken, dass dasselbe aufs Beste und Reichhaltigtse bereits sortirt ist.

Hochachtungsvoll

J. Sprittulla,

Musik-Instituts-Vorsteher, Breslauerstrasse 30.

L. G. Grüter

Die Coaks-Production

aus hiesiger Gasanstalt habe ich käuflich übernommen und

Kleine Gerberstraße 5

einen Verkaufsplatz dafür errichtet. Auf Verlangen wird jedes Quantum (von einem Hektoliter ab)

frei ins Haus geliefert.

Salomo Friedenthal.

Aechte Haarlemer Blumenzwiebeln

empfehle in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franko.

Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzial-Bank.

Samenhandlung von **Heinrich Mayer,** Kunst- und Anlagen-Gärtner.



Freitag, 15. den d. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Technicum Frankenberg (Sachsen)

(gegründet 1865.) (Ueber 700 Schüler ausgebildet.)

Polytechnische Schule.

Für Maschinenbau (Ingenieure, Constructeure)
„ **Strassen- und Eisenbahnbau**
„ **Technische Chemie** (vollständig eingerichtetes grösseres Laboratorium.)
Werkmeisterschule. Vorbereitungsschule f. d. Einj. Freiw. Examen.

Beginn des Wintersemesters **am 20. October.** Prospecte gratis durch die Direction des Technicum **Frankenberg i. S.**

Aufforderung, einen verlorenen Versicherungsschein betreffend.

Der von der hiesigen Lebensversicherungsbank f. D. auf das Leben des am 14. November 1874 verstorbenen Pfarrers, Herrn Hermann Berthold Woth zu Gr. Golle ausgestellte Versicherungsschein Nr. 56,823 vom 19. Juli 1850 über 1000 Thaler (3000 Mark) ist abhanden gekommen und bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Der etwaige Inhaber dieses Scheins wird deshalb hiermit aufgefordert, sich vor Ablauf der Verjährungsfrist, d. h. bis spätestens

den 14. November c.

unter Einreichung des Versicherungsscheins bei uns zu melden, indem Ansprüche, welche erst nach jenem Termin auf die fragliche Versicherungssumme und die damit verbundenen Dividenden gemacht werden, keine Berücksichtigung finden können.

Gotha, den 12. August 1876.

Das Bureau der Lebensversicherungsbank f. D.

Dr. Schneider i. V. T. Rüffer. E. A. Arnoldi, Graf von Keller.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Schmiede- und Schlosser-Werkzeuge, Drehbänke, Bohr- und Hobelmaschinen, Feldschmieden, Wagenwinden, Flaschenzüge, sowie die vollständige Gießerei Einrichtung und einige hundert Formkasten aller Größen, sämmtliche Modelle mit Zeichnungen werden zu billigsten Preisen verkauft in der

vormals Schiedt'schen Maschinenfabrik zu Görlitz.

Die Concurs-Massen-Verwaltung

Wieruszowski.

Bockverkauf.

Der Verkauf von **Rambouillet-Vollblut-Böcken** (Abstammung s. Deutsches Heerdbuch Band III p. 128 und Band IV. p. 157) aus der hiesigen Heerde beginnt

Sonnabend,

den 30. Septbr. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr.

Sängerau (früher Piwnitz) bei Thorn Westpr.

J. Meister.

Fuhrwerk steht bei rechtzeitiger Anmeldung auf dem $1\frac{1}{3}$ Meilen entfernten Bahnhofe Thorn am Verkaufstage zur Abholung bereit.



Die diesjährige Auktion der **Böcke** aus hiesiger Rambouillet-Stammschäferei (Abst. s. deutsches Heerdbuch Bd. IV. S. 155) beginnt

am 23. September,

früh 11 Uhr.

Verzeichnisse werden auf Verlangen zugesendet.

Orla bei Koschmin.

Steinkopff.



Rambouillet-, Voll- und Kreuzungs-Böcke

(Boldebuk, nicht Saatel) zu zeitgemäß billigen Preisen.

Dom. Weißenburg.

Post- u. Bahnstation, 5 M. von Posen.

---

2 Geschäftslokale

nebst Wohnungen sind im Hause Wilhelms- und Franziskanerstr. 50 zu vermiethen. Das eine, worin der Bazar, schon vom 1. November d. J., das andere vom 1. Mai 1877.

S. Hammel.

Fette Sprotten u. Bücklinge, sowie schönen **Neufchateller Käse** empfingen

W. F. Meyer & Co.

Wilhelmsplatz 2.

Dünger von 12 Pferden sofort zu verpachten Sandstraße 8 bei

E. Aschheim.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut in Ostpreußen, unweit Bahn, Areal 4600 Morgen, incl. 550 Morg. Wiesen und 1500 Morgen mit Nutzholz gut bestandener Forst, Acker durchweg kleefähig, geräumiges Herrnhaus im Park, Jagd und Fischerei ergiebig, Inventarium überkomplett, Winterung 3 Scheffel Rübsen, 163 Scheff. Weizen und 566 Scheff. Roggen. Hypothek fest. ist mit voller Ernte eingetretener Umstände halber billig zu verkaufen. Gef. Offerten sub **W. W. 273** befördert die Generalagentur von **Rudolf Mosse** (Braun u. Weber) in **Königsberg i./Pr.**

Ich suche zum baldigen Antritt für mein Manufakturgeschäft zwei **junge Leute,** einen **tüchtigen Verkäufer** und einen der in Correspondenz und Buchführung vertraut ist. Die Kenntniß der polnischen Sprache wäre sehr erwünscht.

S. Fabian,

Neuenburg, Westpr.

Die bisher von meinem Manne **A. Dzierzkiewicz** geführte

Schuh- und Stiefelwaaren-Fabrik

werde ich nunmehr unter Leitung meines Mannes unter meiner Firma unverändert weiter führen und bitte ich auch mir Vertrauen zu schenken.

J. Dzierzkiewicz.

Schöne großbeerige

Ananas

empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Wilhelmsplatz 2.

Pecco-Thee

schwarzen, von sehr feinem Geschmack, das Pfund 6 M. empfiehlt die Conditorei.

A. Pfitzner,

am Markt.

Auf der Dampfschneidemühle zu **Zabno** b. Moschin sind täglich alle Sorten trockener kieferner **Bohlen** und **Bretter,** ebenso Posten kieferner **Schwarten** preiswerth zu haben. Dieselben werden auf Wunsch franco Waggon geliefert. Näheres im Comptoir, Posen Friedrichsstraße 9.

---

300 Schafe

verschiedener Gattung und Alters verkaufe wegen Brandunglück.

Lagiewnik bei Posen.

Helling.

Mein neben der Post sub Nr. 109 belegenes

Wohnhaus

mit freiem Realschankrechte bin ich Willens zu verkaufen.

Chr. Zather
in **Gnesen.**

Tuch

zu Damenkleidern in feiner Qualität u. reichhaltiger Farben-Auswahl versende billigst. Muster franco.

Hermann Bevier,
Sommerfeld.

Ein Vorwerk

von 740 Morgen mit komplettem lebenden und todten Inventar, ½ Meile von Wilkowo gelegen ist billig zu verkaufen. Näheres ertheilt hierüber der Kaufmann **A. Wierzbicki** in **Gnesen.**

Der Bockverkauf

in der Stammschäferei zu **Klenka** beginnt

am 30. September.

Auf Verlangen wird Fuhrwerk nach den Bahnhöfe Zerkow oder Falkstädt gestellt.

Wichtig für Hausfrauen!

Breite Straße 18.

Zum bevorstehenden Feste halte mein Lager **eigener Mehlfabrikate** in den anerkannt feinsten Qualitäten zu **billigsten Preisen** bestens empfohlen. Mein so beliebtes

Kaisermehl

von diesjährigen Ernte in **brillant erster Qualität à Pfd. oder Liter 2 Sgr.**

Mundmehl,

sowie auch **sämmtliche Vorkost-Artikel** in nur feinster Waare zu billigsten Preisen.

H. Lewin.

Bei Mehl von ¼ Ctr. ab en gros Preise.

Ich suche eine vollständige

Möbel-Einrichtung,

wenn auch schon gebraucht, zu kaufen. Offerten bitte **postlagernd P. J. Filehne.**

Ich habe mich hierselbst als

Klavierstimmer

niedergelassen. Reparaturen werden **prompt** und **billigst** besorgt.

L. E. Peter,
St Martin 46.

Gefl. Aufträge nimmt entgegen die Hof-Buch- und Musik Hndlg. von **Ed. Bote u. G. Bock.**

יום כבור ליבטע

empfiehlt in allen Größen en gros u en detail billigst

J. Blumenthal.

Die **neuesten Façons** in **Herbst- und Wintermänteln** sind eingetroffen und empfiehlt solche in reichhaltiger Auswahl zu soliden Preisen

Jacob Sluzewski,
Modewaaren- u. Damenconfektions-Geschäft,
Markt 61.

Sämmtliche am 1. Oktober c fällige **Coupons** in- u. ausländischer Staatspapiere u. Prioritäten löse ich schon jetzt ein. Unentgeltliche Controlle aller **Loospapiere.**

S. Jaffe jun.
Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichsstr. 191.

Der Laden **Schützenstraße Nr. 23** sucht gleich jetzt oder vom 1. Oktober Milch zur Verpachtung.

Düsseldorf

Berlin — DÜSSELDORFER DAMPF MOSTRICH-FABRIK MEBUS — Posen

Der als vorzuglich anerkannte Düsseldorfer Wein-Mostrich
per Ctnr. . . 25 Rmk.
„ Anker . . 18 „
„ Pfd. . . — „ 40 Pf.
Posen, Grabenstr. 29.

Ich wohne bis zum 1. Oktober cr.

Wasserstraße 28.

Marie Walkowska,
Hebeamme.

Ein Vorwerk

in ganz deutscher Gegend der Provinz Posen, circa 450 Morgen Areal, incl. 90 Morgen sehr schöne Wiesen, meist Weizenboden, ½ Meile von der Bahn ¼ Meile von der Stadt, gute Gebäude vorzügliches Inventar, fester Hypothekenstand, bin ich Willens bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere unter X. 100 durch die Exped. dieser Zeitung.

Milchpachtungsgesuch.

Ein kautionsfähiger Pächter sucht eine Milchpachtung von 5–600 Liter täglich. Offert erb. **Frankfurt a. O.,** Tuchmacherstr. 22. **J. Gärtner.**

Correns-Saat-Roggen und Frankenst(e)iner Saat-Weizen verkauft das Dom. **Bogdanowo** bei Obornik.

Eine im besten Gange befindliche

Bäckerei

ist sofort zu vermiethen. Näheres in der **Ann.-Exp.** von **Emil Weimann, Posen.**

Für Gutsbesitzer!

Mein sich gut rentirendes Zinshaus in Berlin mit festen Hypotheken und Guthaben von 50,000 Thlr. wünsche ich auf ein größeres Gut zu vertauschen. Adr. bef. sub **F. C. 550 Rudolf Mosse,** Berlin W.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen) Desgl **Onanie** und deren Folgen: **Schwächezustände, Pollutionen** und alle **Unterleibsleiden.** Adr.:
A. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62

Schmerzlose Zahnextractionen
verm. **Nitro-Oxygen** (Lachgas; Erfahrung von über 1000 Narkosen), künstl. Zähne, Plombiren in Gold u. Compos.
Zahnarzt **C. Mallachow** jun.
Posen, Friedrichsstr. Nr. 12.

Syphilis, Geschl.- u Hautkrankh. Schwächezust. (Pollut.) heilt mit sicherem Erfolge auch brieflich. Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr 6pt.

Königsberger

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: **28. Dec. 1876 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn,** Tafelaufsatz, reeller Gold- und Silberwerth **15000 Mk. 2. Hauptgew.** do. **6000 Mk. 3. Hauptgew.** do. **3000 Mk.** 2c. 2c. Loose à 3 R-Mk. sind durch die Exped. d. Ztg. und Herrn **Theodor Jahns** in Posen sowie durch Herrn **Jul. Kunkel** in Wongrowitz zu beziehen.



Große

Pferde-Verloosung

zu Brandenburg.

Ziehung 31. October c.

Hauptgewinn: eine 4spännige Equipage, Werth 10,000 M 50 edle Pferde im Werth von 75,000 M., und 1000 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
zu beziehen durch
die Exped. d. Pos. Ztg.

Große Pferde-Verloosung

zu Brandenburg.

Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10 000 Mark. — 50 edle Pferde** im Werthe von **75,000 Mk.** u. **1000** sonstige werthvolle Gewinne. — **Loose à 3 Mark** zu beziehen durch
A. Molling, General-Debit in **Hannover.**

Solide Firmen, welche den kommissionsweisen Verkauf der Loose zu übernehmen wünschen, wollen sich umgehend an mich wenden.

Schützenstr. 19 u. 21

noch zu vermiethen:

1) Wohnung von 1, 2 und 4 Stuben.
2) Kellerlokale zu 2, 3 und 4 Zimmern
3) Pferdestall u. Remise.
4) Diverse Lagerplätze

---

2 möbl Zimmer zu vermiethen, St. Martin 11, 3. Etg.

Das Möbel-, Spiegel-, Polster-Waaren- & Dekorations-Geschäft

von **Adolf Sturm, Breslau,**

Albrechtstraße 35|36, im **Hause des Schles. Bankvereins,** empfiehlt seine reichassortirten Magazine bei Anschaffung von

Möbel-Ausstattungen zur geneigten Beachtung.

Prinzip des Geschäfts: **Lieferung nur gediegener und solider Arbeit bei möglichst billigen Preisen unter Garantie auf Jahre hinaus.**

Niederlage gebogener Möbel aus den Fabriken von Gebrüder Thonet in Wien, welche bei Abnahme größerer Partien noch unter den Fabrikpreisen abgebe.

Grüter

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1877.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Hofbuchdruckerei W Decker & Co

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LAND-IND-LOTTERIE.

Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der siebenten Klasse am 20. September 1876.

Die Erneuerung der Loose zur VII. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 11. September 1876, Abends 7 Uhr, erfolgen.

Preis der Erneuerungs-Loose 4 Mark 50 Pf, Bestellungen auf Kaufloose à 16½ Mark nimmt schon jetzt entgegen die **Expedition der Posener Zeitung.**

Kaiserpaletots

und

Radmäntel

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Jacob Sluzewski,
Markt 61.

Lange Straße 10

habe noch mehrere große und kleine Wohnungen zu vermiethen.

Näheres **daselbst** täglich von 8–10 Morgens.

Umzugshalber ist Neustädter Markt 3, 3 Trp. e. freundl. Wohnung v 3 Zimmern u. Zubehör mit Wasserleitung v. 1. Okt. z. verm.

Neue Straße und Alt-Markt-Ecke ist das Geschäftslokal der Pelzhandlung Katz (5 Zim. im 1. Sck.) und im 2. Stock 1 Wohn. von 3 Stb. u. Küche zu verm

---

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, St. Martin 71, 1. Etage rechts

---

Wilhelmsplatz Nr. 17
sind 2 möbl. d. unmöbl Zimmer mit Balkon in der 1. Etg vorn zu verm.

Ein möbl. freundl. Zimmer
sofort zu vermieth. Kl. Gerberstr. 5 im Vorderh part rechts.

Neustädter Markt 10 ist eine Wohnung von 10 Zimmern, auch getheilt zu vermiethen.

Halbdorfstraße 30

1. Etage eine elegante Wohnung 4 gr Zimmer, Küche, Wasserleitung 2c. per 1. Oktober zu vermiethen.

---

57. St. Martin 57.

ist der **Laden** nebst Beigelaß, welchen bis jetzt Herr Fleischermeister Jarecki inne hat, vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres St. Martin 58, II. Etage.

Agenten-Gesuch.

Ein seit Jahren renommirtes Hamburger Engros-Haus in Delikatessen- und Südfrüchte sucht einen Vertreter. Nur Offerten mit guten Referenzen unter Chriffre H. 03762 an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg** finden Berücksichtigung.

Ein junger unverheiratheter **Forstmann,** welcher 3 Jahre in einer Königlichen Oberförsterei gelernt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1 Oktober d J. ab Stellung. Offerten postlagernd Neustadt bei Pinne A. B.

Heiraths-Gesuch.

Einem **Landwirth** kann reiche Parthie nachgewiesen werden durch den Kfm L. Körner, Berlin, Reichenbergerstraße 169.

Graben 17.

drei Stuben nebst Zubehör I. Etage für 140 Thlr zu vermiethen.

Zu **Marcelino** bei Posen wird z. 1. Oktbr. ein **unverh. Gärtner** gesucht.

Zwei Maler- und 1 Tapezier-Gehilfe werden sofort verlangt **Ganzke,** Maler, Weidengasse 1, 2 Treppen.

Eine Maschinen-Nätherin, die mit der Wheeler-Wilson'schen Maschine vertraut ist, findet dauernde Beschäftigung bei

A. Schultze, Breslauerstr. 5.

Eine sehr gute **Amme** ist bei Miethsfrau **Walewska,**
Bäckerstraße 20.

Die von mir ausgeschriebene Wirthschafterin-Stelle ist wieder besetzt

Grätz. **Louis Streisand.**

Ein 2. Barbiergehülfe wird zum sofortigen Antritt bei gutem Gehalt gesucht.

Kl. Gerberstraße 5,
H. Rolle.

Ein erfahrenes Fräulein sucht zum 1. Okt d. J. eine Stelle zur Selbstverwaltung einer Wirthschaft am liebsten bei einem alten einzelnen Herrn Meldung möglichst persönlich, **Wilhelmstraße 7,** 1. Stock.

---

2 Pensionaire

finden liebevolle Aufnahme in einer Beamtenfamilie für eine monatliche Pension von zusammen 75 Mark. Zimmer separa. Auch steht ein Pianino zur Mitbenutzung zur Verfügung Zu erfragen in der Expedition

---

Mehrere verheirathete und unverheir.

Wirthschaftsbeamten

suchen Stellung. Näheres durch den Schriftführer des Posener Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten **Boettger,** hier, Breitestr 14.

Eine in allen Zweigen der Wirthsch. und feinen Küche erfahrene **Wirthschafterin** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, selbstständige Stellung. Gefl. Offerten werden unter H. H 33 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Auf Dom. **Marienberg** bei Posen findet zum 1. Oct ein unverh., beider Landessprachen mächtiger

Hofverwalter

Stellung. Gute Atteste und persönl. Vorstellung nöthig.

Einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen sucht das Material- und Destillationsgeschäft **S. Oettinger** in **Neustadt b. Pinne.**

Buchhalter, Comptoiristen, Reisende, Lageristen- und Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und plazirt durch das kaufm. Bureau **„Germania"** zu Dresden.

Ein **Commis,** christl. Conf., der deutschen und polnischen Sprache mächtig und gute Zeugnisse besitzt, sucht sofort oder 1. Oktober in einer Colonialwaarenhandlung Stellung.

Off. Chiffre R. R. 36 Posen, postlagernd erbeten.

Ein Commis,

Spezerist, tüchtiger Verkäufer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. Oktober cr. Stellung.

Gefällige Offerten werden unter P. N. **Przygodzice,** Station der Kreutzburg-Posener Eisenbahn erbeten.

Ein im Brennereifache routinirter Mann, welcher in diesem Fache zwei Campagnen durchgemacht, und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht, um sich noch mehr auszubilden, unter bescheidenen Ansprüchen sofort oder spätestens 1. Oktober d. J. Stellung als

Unterbrenner.

Offerten unter Chiffre **F. R. 250** postlagernd **Neutomischel** erbeten.

Suche eine Stelle als

Postunterbeamter.

Bin kautionsfähig. Näheres J. H. postlagernd **Kwilcz.**

Einem gebildeten

jungen Manne,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der die Wirthschaft praktisch erlernen will, weist eine Selle nach

Adolf Werner
in **Gnesen.**

Ein mit der nöthigen Schulbildung versehener

junger Mann,

welcher bereit ist, die **Landwirthschaft** zu erlernen, findet ein Unterkommen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling

fur mein **Tuch- und Modewaaren Geschäft** mit **guten** Schulkenntnissen, mosaischen Glaubens, sucht zum sofortigen Eintritt

M. Schneider
Mewe, Westpreußen.

Ein

Hauslehrer

evang., sucht zum 1. Oktober cr. Stellung. Unterricht in Musik, Franz. und Lat. wird ertheilt Gefl. Offerten sub J. A. nimmt die Exp. d. Ztg. an

---

Ein junger Mann,

welcher mit der Colonialw.-Branche und mit der dopp. Buchführung vollständig vertraut und auch einige Kenntniß in der Weinbranche besitzt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Oktbr. Stellung. Gefl. Offerten werden unter J. R. 500 an die Exp. der Posener Zeitung erbeten.

Ein

Wirthschafts-Eleve

der die Prüfung zum einjährigen Freiwilligen-Dienst bestanden hat wird zum 1. Oktober cr. in einer renommirten Wirthschaft gesucht

Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Ein unverheiratheter, praktischer

Wirthschafts-Inspektor

mit 600 Rmk. Fixum, ein

Wirthschafts-Assistent

mit 300 Rmk. Fixum werden zum Antritt für den 1. Oktober cr. gesucht. Anmeldungen mit Attest-Abschriften nimmt die Expedition der „Posener Zeitung" unter D E. entgegen.

Ein gewandter deutscher

Unterbrenner,

mit kontinuirl Apparat vertraut, findet sofort Stellung in der Brennerei

Szczepowice p **Kosten.**

Mehrere verheirathete und unverheirathete

Wirthschaftsbeamten

suchen Stellung. Näheres durch **Boettger,** Schriftführer des Posener Vereins zur Unterstützung v. Landw.-Beamten, hier, Breitestr. 14.

Ein Wirthschafts-Assistent zu baldigem Antritt in reiferen Jahren u. mit guten Attesten melde sich unter Angabe der Gehaltsforderung

Dom. **Fabianow,**
bei **Pleschen,** Bhnf.

Zum sofortigen Antritt wird ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger Hofbeamter gesucht, welcher zugleich die Rechnungen zu führen hat. Persönliche Vorstellung.

Grassmann,
Koninko b. Gondek.

Ein Weinküper,

der bereits einige Jahre ein bedeutendes Weingeschäft selbstständig verwaltet hat, sucht vom 1. Oktober ab eine ähnliche Stelle einzunehmen. Näheres postlagernd **Bromberg** unter Chiffre K. K. 111.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Jenny** mit dem Mühlenbesitzer Herrn **Oscar Heimann** in Glówno zeigen hierdurch Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an
Schwersenz, im September 1876.

Haskel Placzek
und Frau.

Jenny Placzek
Oscar Heimann
Verlobte.
Schwersenz. Glówno-Mühle.

Kunst-Anzeige.

Zum 1. Male in Posen.

Interims-Stadt-Theater.

Professor **Böning** aus Dresden giebt sich die Ehre einem **hohen Adel** und **hochzuverehrendem Publikum** von **Posen** und **Umgegend** ergebenst **Anzeige** zu machen, daß derselbe mit einem eleganten Zaubertheater hier eintreffen wird um Vorstellungen aus dem Gebiete der modernen Salon-Magie-Physik und Illusion und der höchsten Stufe der Bauchrednerkunst ausführen wird.

Alles Nähere die weiteren Annoncen und Zettel.

Hochachtungsvoll
C. Franzisko,
der bevollmächtigte Sekretär.

Interims-Stadt-Theater.

Dienstag, den 12. Sept. 1876.
Schluß der Sommersaison
Letztes Gastspiel des Herrn
Heinrich Grans,
Oberregisseur 2c.
Neu einstudirt:

Lorbeerbaum und Bettelstab

oder:

Drei Winter eines deutschen Dichters.

Schauspiel in 3 Akten von Karl von Holtei nebst einem Nachspiel: **Bettelstab und Lorbeerbaum** oder: Zwanzig Jahre nach dem Tode.

Am 1. Oktober zur Eröffnung der Wintersaison:

Giroflé-Girofla.

Restaurant Tunnel.

Heute Dienstag frische **Wurst** mit Schmorkohl Morgen **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet

B. Jaensch.

Am 9. Sept. 1876 verl. auf d. Wilhelmspl. zwisch 6 und 7 Uhr 1 goldene Damenuhr an einer Stahlkette, 2 gold. Medaillon, d e. blau emaillirt und 1 gold. Uhrschlüssel, 1 Granatkreuz und 1 gold. Abzug g. angemessene Belohnung in der Exped. d. Ztg.

Landwehrgarten.

Mittwoch, den 13. d. Mts. **frische Kesselwurst** mit Schmorkohl, wozu ergebenst einladet

Pohl.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Die **Bibliothek** ist vom 14. d. Mts. ab wiederum jeden **Donnerstag** von 8–9 Uhr Abends geöffnet.

Der Vorstand.

Ein **seidener Regenschirm** ist im Dümcke'schen Lokal verwechselt worden; abzuholen in der Brandenburg'schen Apotheke — Wilhelmsplatz.

Allen lieben Verwandten und guten Freunden sage ich herzlichen Dank für die Glückwünsche zum 6. September.

W. H.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co (E. Röstel) in Posen.